

DER BAUMEISTER

SIEBENUNDREISSIGSTER JAHRGANG / JAN. 1939 / HEFT 1



Verwaltungshaus der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft

NEUE GROSSBAUTEN IN HAMBURG

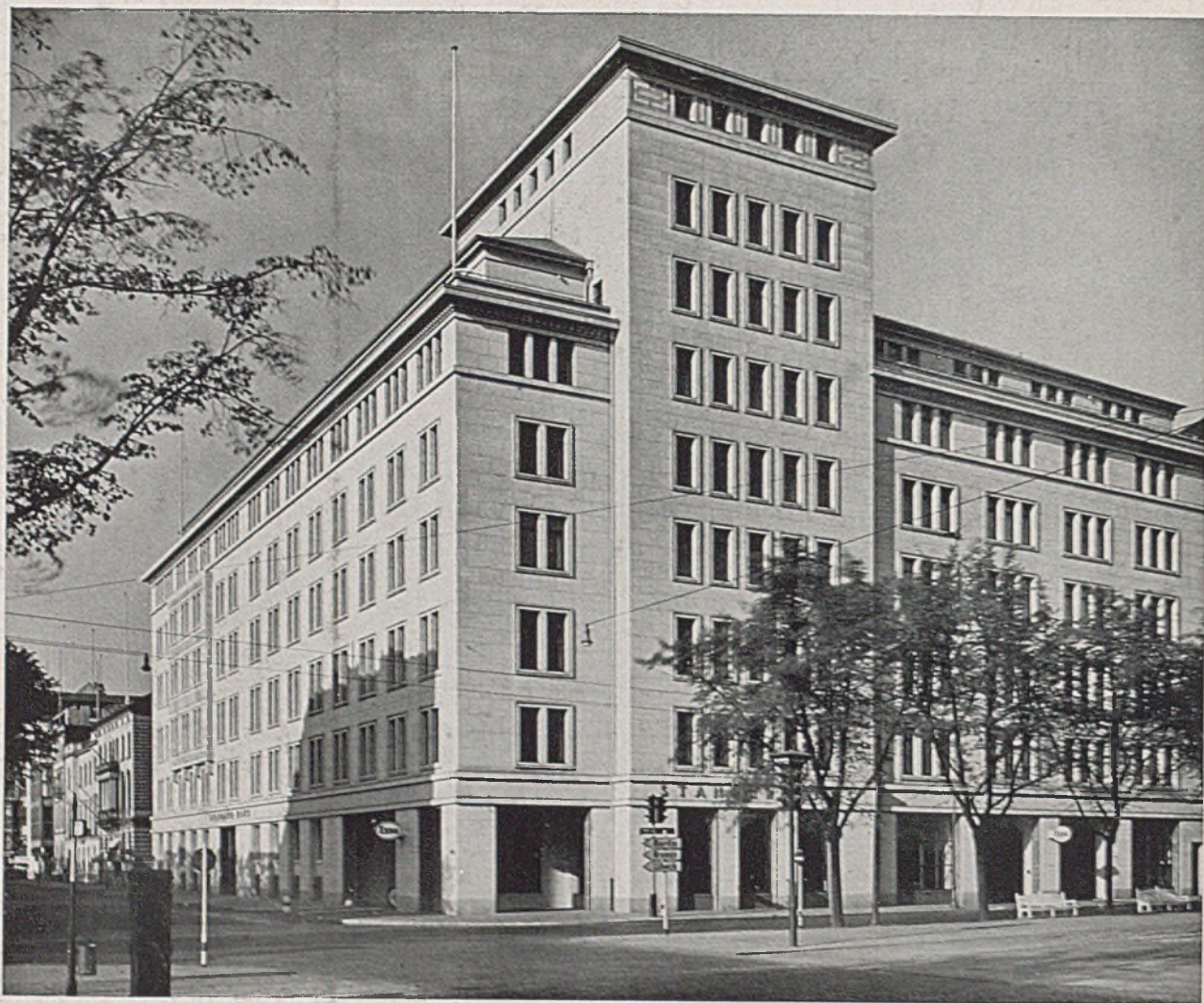
Architekten Erich Elingius und Gottfried Schramm

Die Stadt des deutschen Seehandels beweist ihre neue Blüte im Dritten Reich auch durch neue Großbauten. Ein Teil des Standardhauses ist älteren Datums und wurde in den Neubau einbezogen. Der Bau enthält im Erdgeschoß Garagen und eine Großtankstelle, in den weiteren Geschossen Büroräume und im obersten Geschoß Gefolgschaftsräume. Im

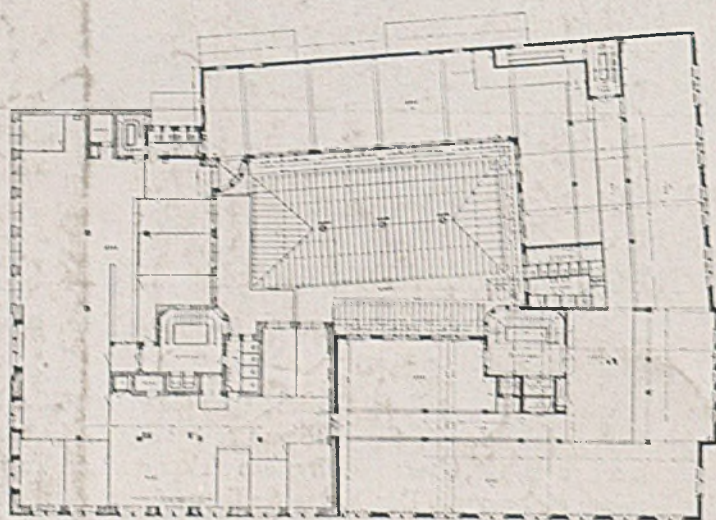
Turm liegen die Fahrstühle. Die Fassade ist mit gellichem Cottaer Sandstein verkleidet, mit rotem Porphyr am Erker und am Turm.

Das Sudhaus der Bavaria-Brauerei ist ein Umbau innerhalb des alten Brauereikomplexes. Die Fassade zeigt Oldenburger Klinker und Sandstein.

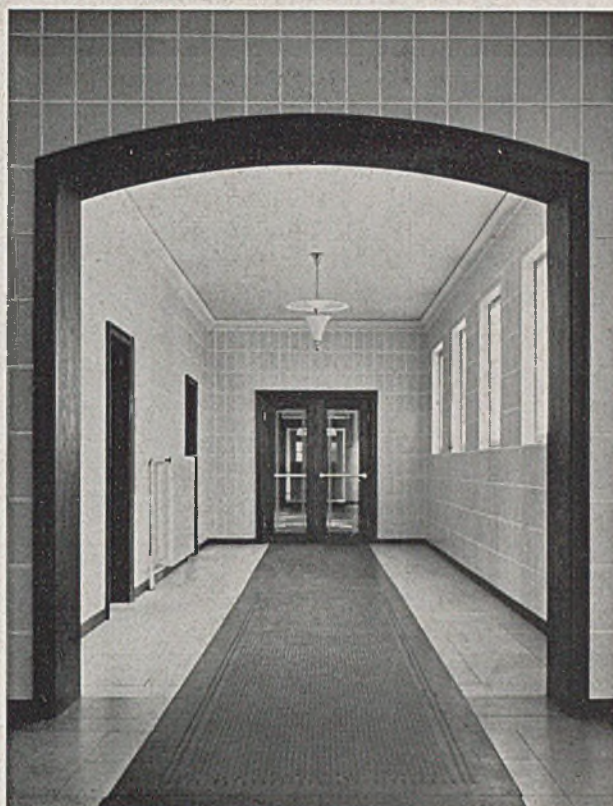
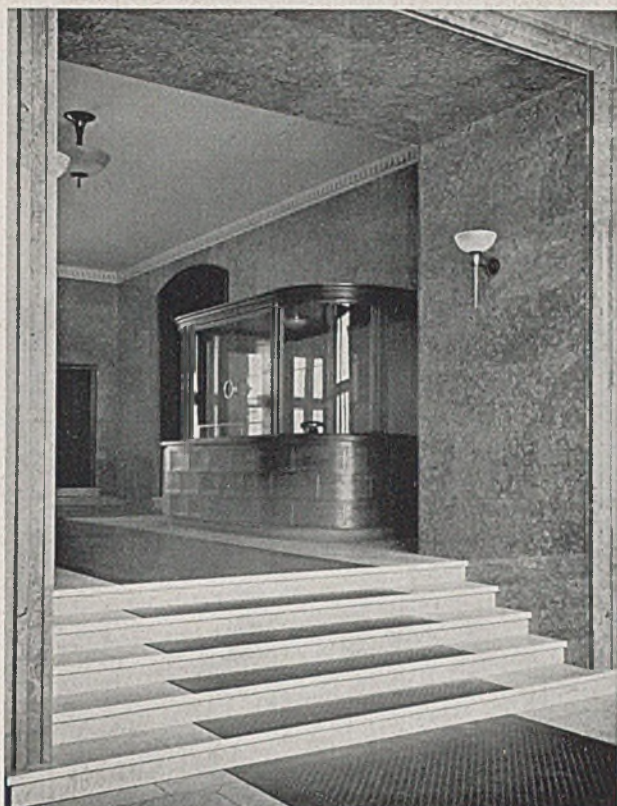
Das Verwaltungsgebäude der P. Beiersdorf A.-G.



Das „Standard“-Haus in Hamburg

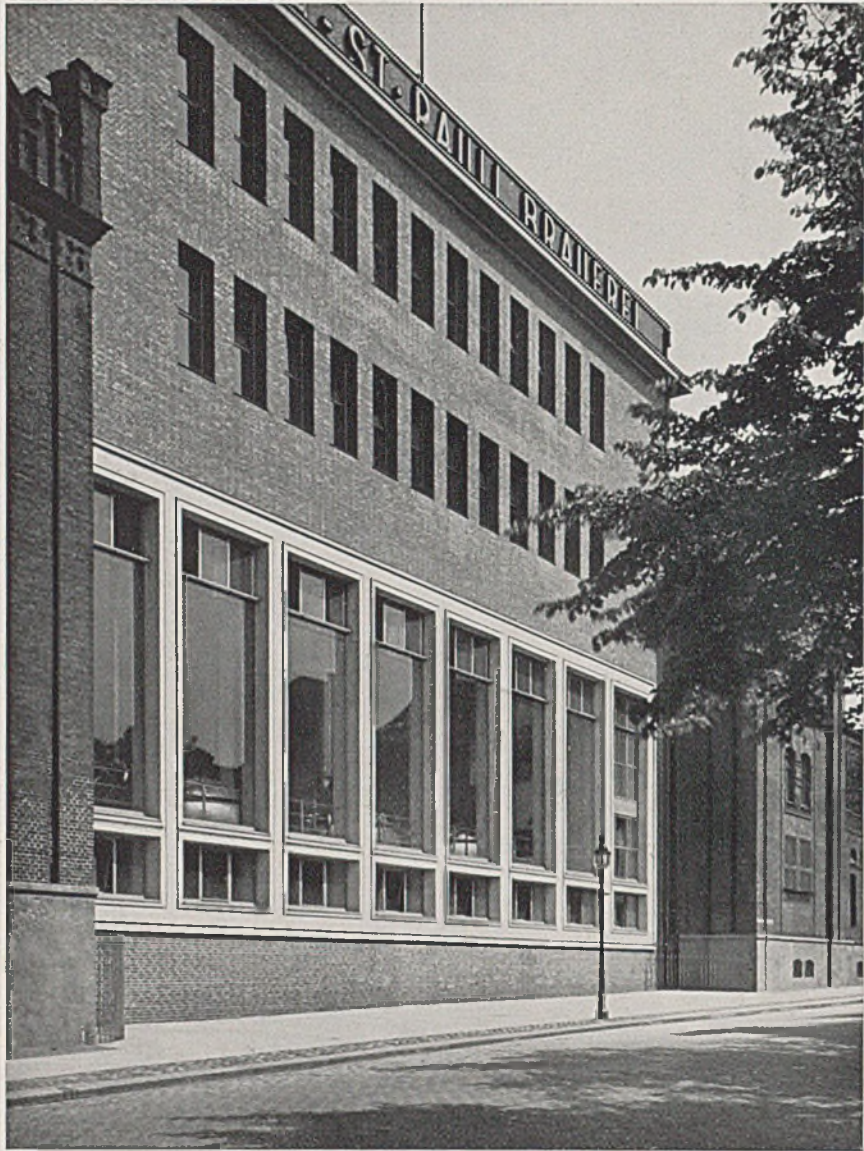


*Grundriß erstes Obergeschoß des „Standard“-Hauses
Maßstab 1:1000*

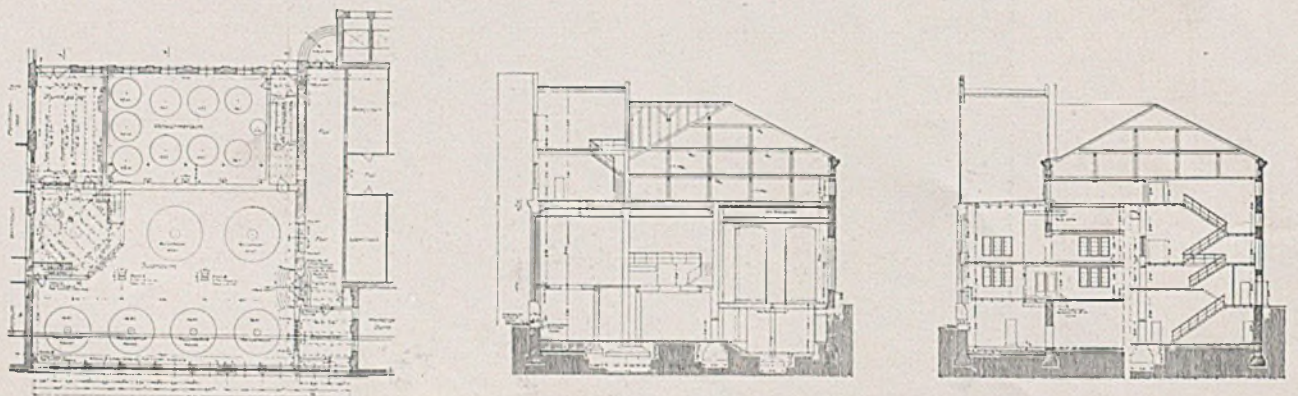


Eingang und Halle und ein Hauptflur; unten die Hausteinfassade mit Erkervorbau des „Standard“-Hauses, Hamburg





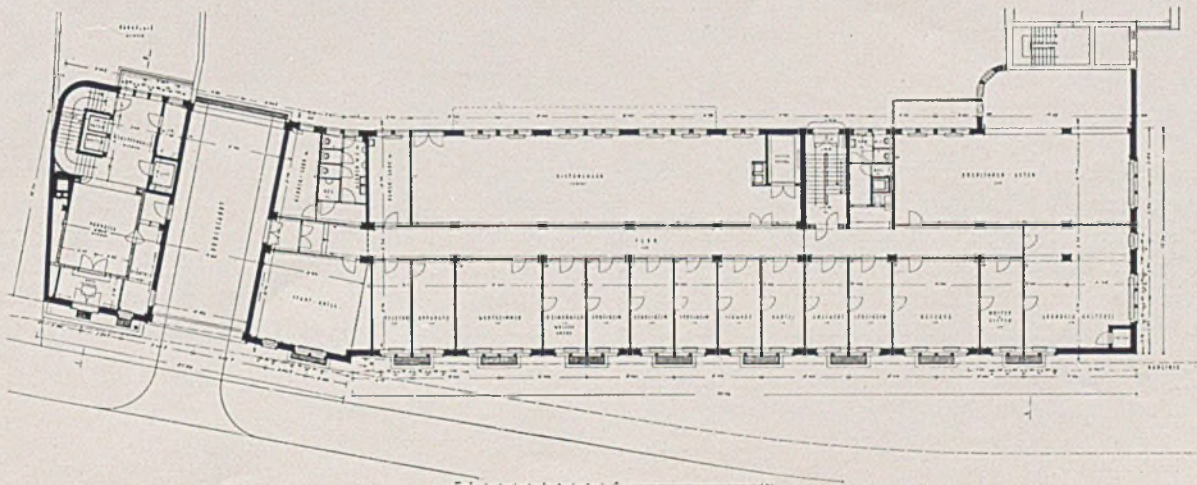
Das Sudhaus der Bavaria-St.-Pauli-Brauerei in Hamburg, erbaut 1937



Grundriß Erdgeschoß und Schnitte des Sudhauses der Bavaria-St.-Pauli-Brauerei. Maßstab 1 : 500



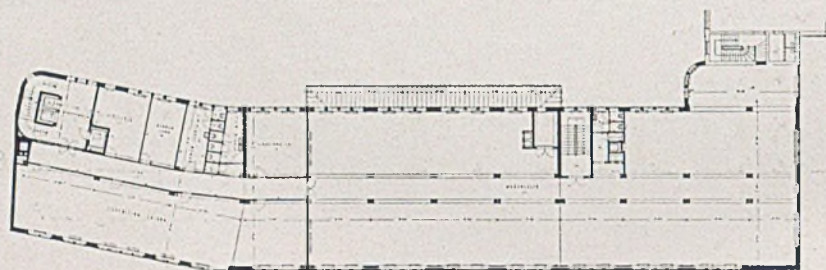
Das Verwaltungsgebäude der P. Beiersdorf & Co. A.-G., Hamburg 1937



Grundriß Erdgeschoß im Maßstab 1:500



Eingangsraum des Verwaltungsgebäudes der P. Beiersdorf & Co. A.-G. Hamburg

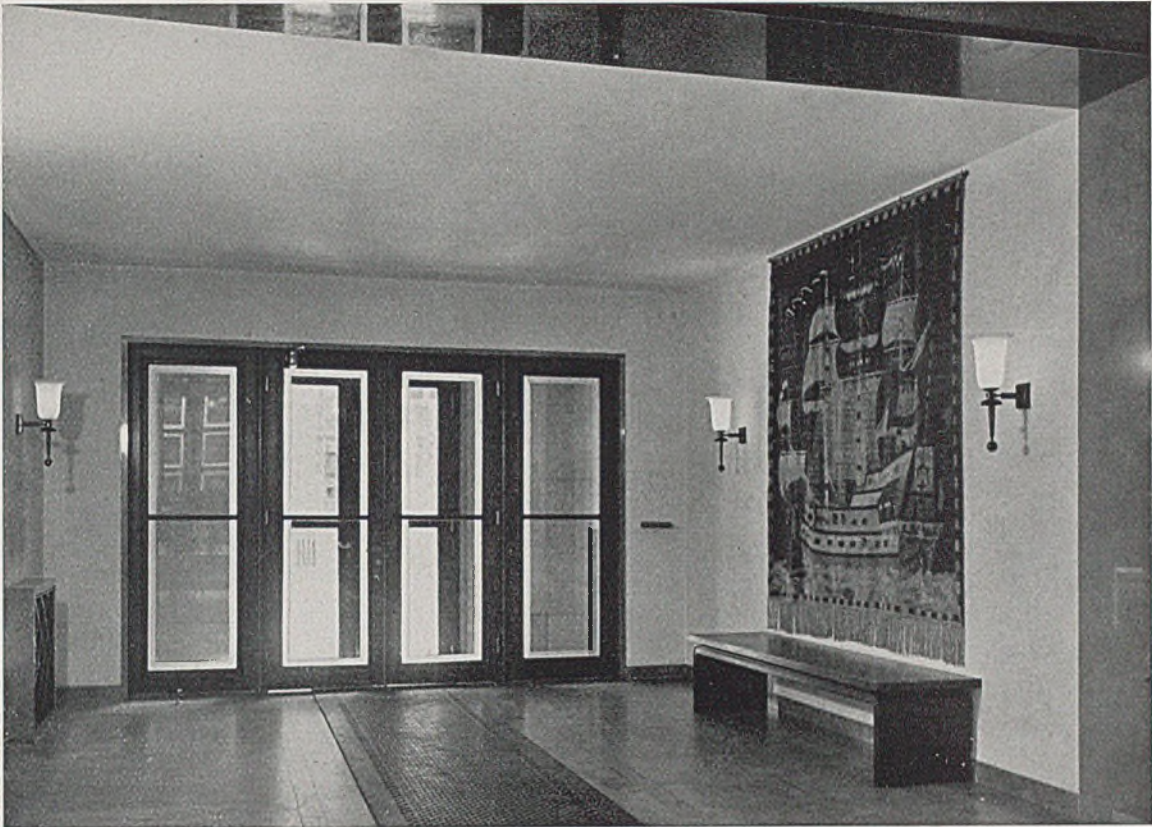


Grundriß des ersten Obergeschosses im Maßstab 1:700

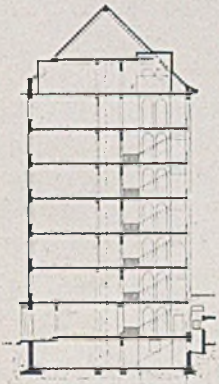
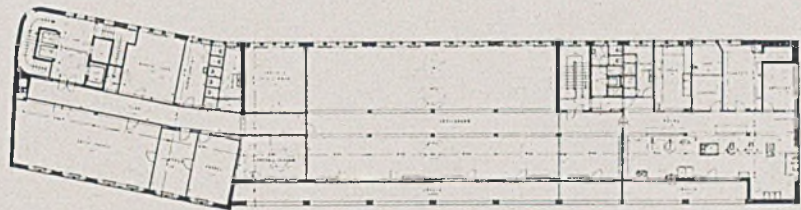
enthält Lager-, Expeditions-, Büro- und Gefolgschaftsräume, letztere im Dachgeschoß.

Das Äußere ist mit hellen Oldenburger Klinkern verblendet, die Werksteine sind Cottaer Sandstein. Neben den Gesamtansichten der Bauwerke, die wohl eine gute Beurteilung der städtebaulichen Einord-

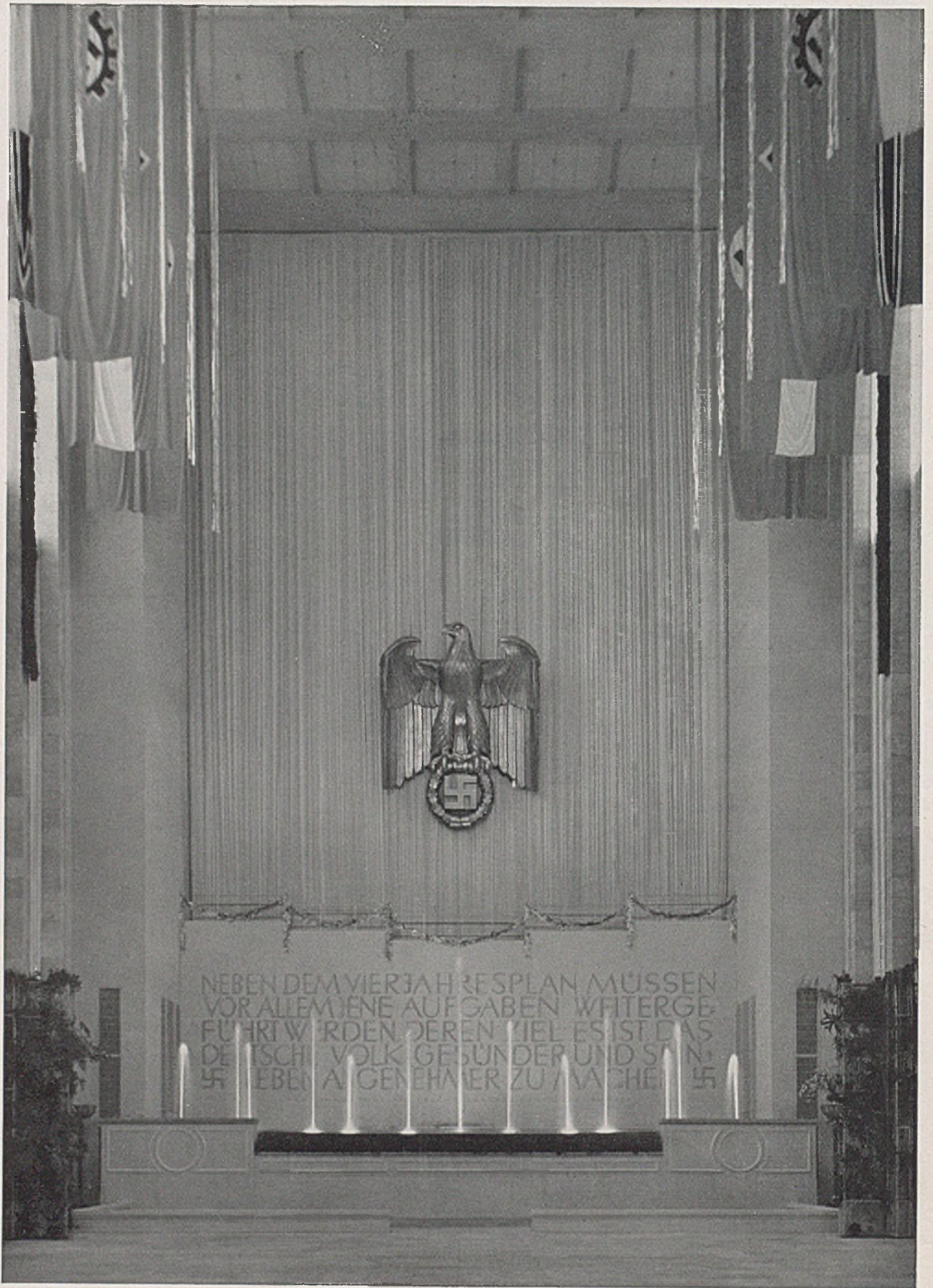
nung und der bewußt auf Fernsicht angelegten Außengestaltung ermöglichen, wurden auch Nahansichten wiedergegeben, die das Steindetail deutlich zur Wirkung bringen, so auf Seite 4 für den Zusammenklang von Klinkermauerwerk und Steinfassade und auf Seite 6 für den Steinschnitt. G.H.

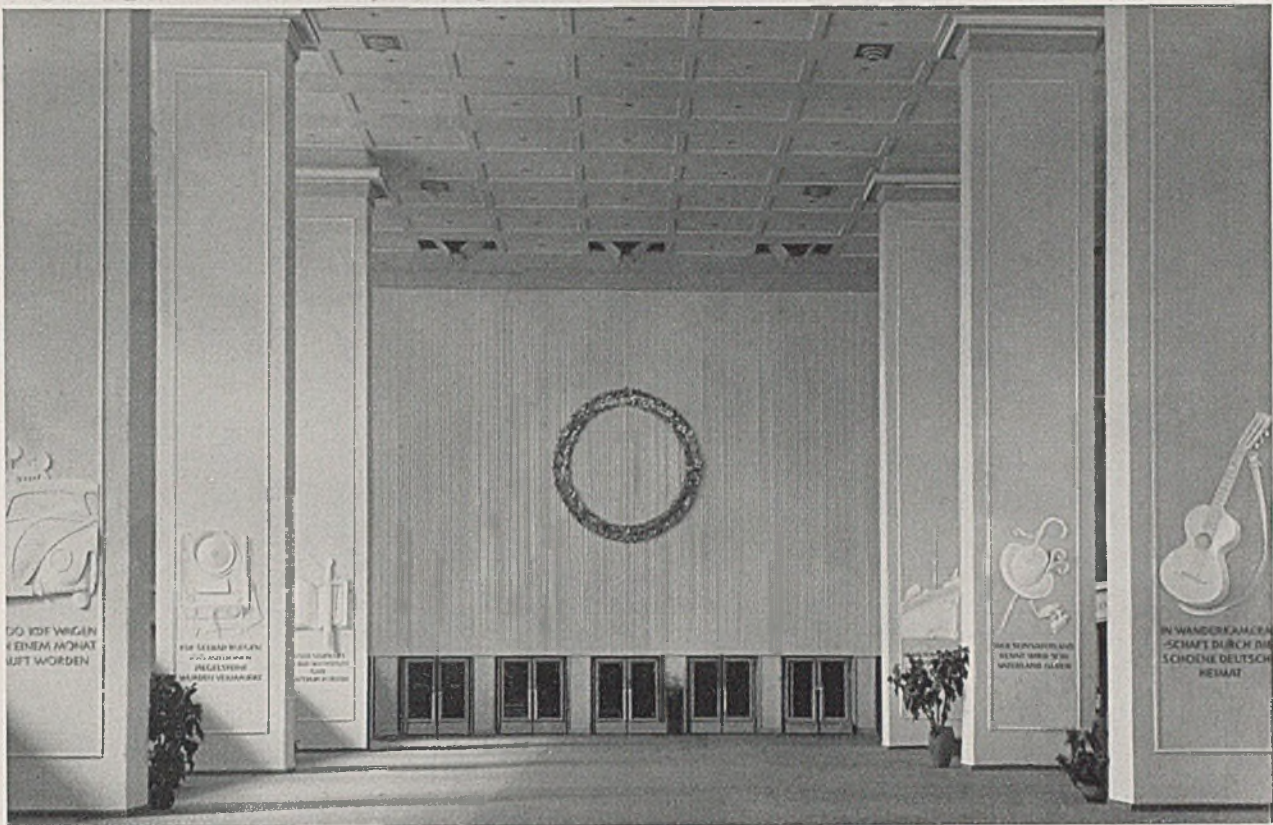


Eingangshalle im Verwaltungsgebäude der P. Beiersdorf & Co. mit großem Wandbehang und Sitzbank



Verwaltungsgebäude der P. Beiersdorf & Co.; Grundrisse des 3. und 5. Stockwerks und Querschnitt im Maßstab 1:1000





„GESUNDES LEBEN — FROHES SCHAFFEN“
 AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT, BERLIN
 DURCHGEFÜHRT VOM 24. SEPTEMBER BIS 6. NOVEMBER 1938

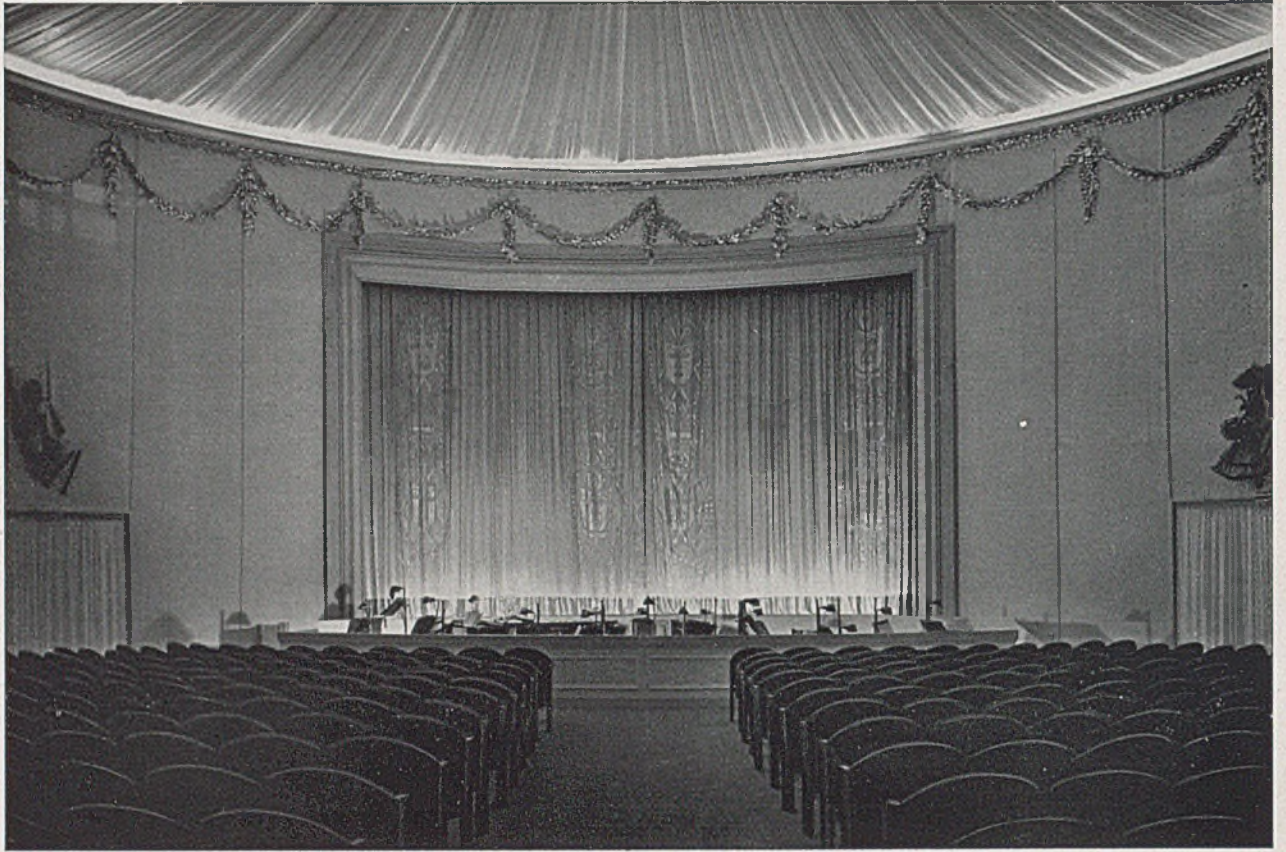
„Wer schaffen will, muß fröhlich sein.“ Fröhlich kann nur der sein, der körperlich gesund ist und seelisch in sich und mit der Umwelt im Gleichgewicht liegt. Gesundheit wird erhalten oder wiedergewonnen durch die jeweils das Berufsleben ergänzende oder eine einseitige Lebensweise ausgleichende *zusätzliche Betätigung*, sei es sportlicher, gärtnerischer oder sonstiger Art. Hierfür gilt es Raum zu schaffen, im Freien und mit Wetter- und Kälteschutz, und diesen Raum gut zu gestalten (Sport- und Spielplätze, Turnhallen).

Im Betriebe selbst dienen Übersichtlichkeit und Folgerichtigkeit in der Arbeitsanordnung, verbunden mit guter Beleuchtung, Geräumigkeit und Betriebssicherheit sowie Erziehung zur Unfallverhütung der Leistungs- und der Gesundheitsförderung. Eine ständige gesundheitliche Überwachung und Beobachtung der Arbeitenden gestattet die Auswechslung von Arbeitskräften an die jeweils am besten für sie geeigneten Arbeitsplätze zum Nutzen des Betriebes und der Arbeitenden. Sie bewahrt gerade auch wertvolle Arbeiter vor unverhältnismäßig frühem Kräfteverfall und dem Absinken der Leistung in Menge und Güte und damit auch die Arbeiterfamilien vor Elend.

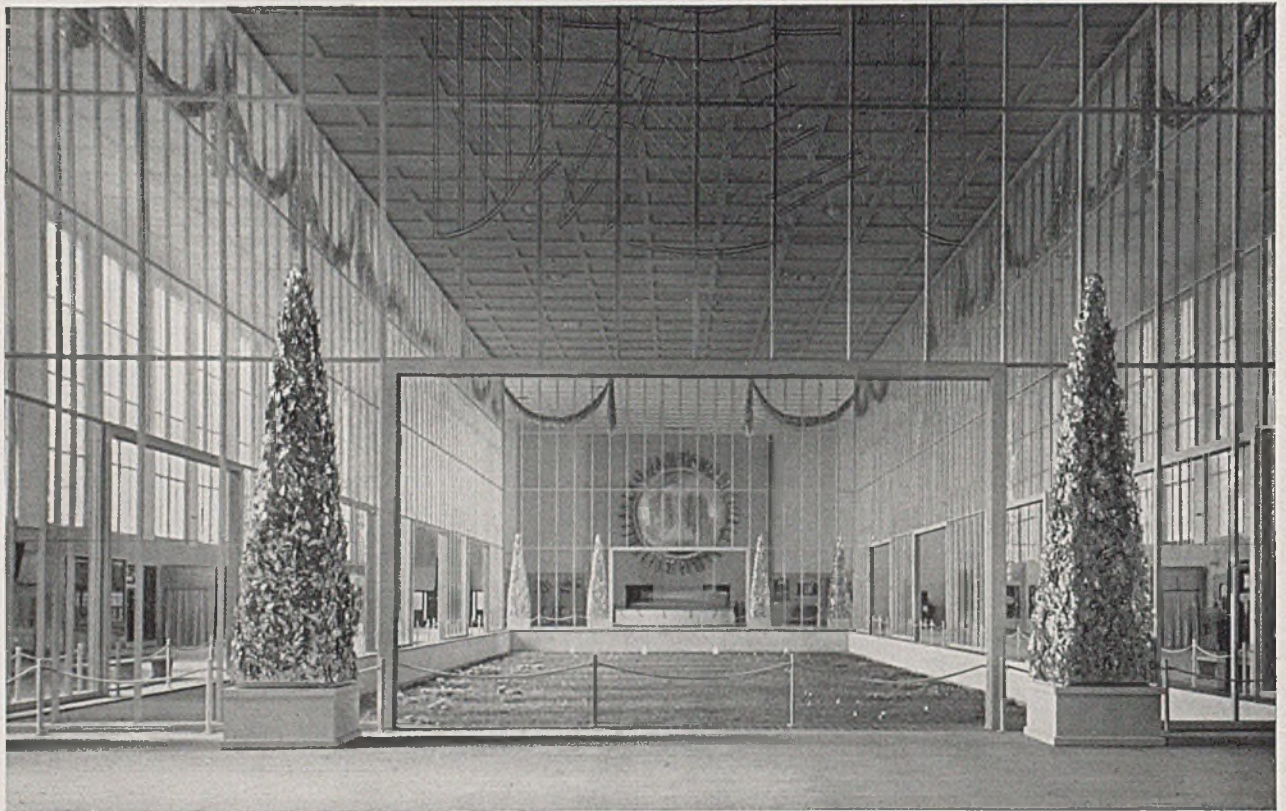
Ein besonders wirksames Gegengewicht gegen die entartenden Wirkungen großstädtischer Lebensweise bedeutet die Möglichkeit, eine warme, kräftespendende Mahlzeit an freundlichem Ort und in froher Gemeinschaft einnehmen zu können. Alle diese Gesichtspunkte stehen unter der Erkenntnis, daß nicht nur vom Standpunkt der Nation, sondern auch einer vorausschauenden, klugen und verantwortlich handelnden Wirtschaftsführung der *Mensch* an erster Stelle steht, als Volksgenosse und Familien-element vom Standpunkt der Nation, als wertvollster und wirksamster Produktionsfaktor für die Wirtschaft.

So begegnen sich in der Wertung des Menschen Wirtschaft, nationales Gewissen und *Kunst*; denn auch bei ihr, vor allem auf dem Gebiet der Baukunst, soll der Mensch wieder das Grundmaß aller Dinge werden.

Und so ist es denn wiederum kein Zufall, daß diese Ausstellung durch den *Architekten* (Baurat Schulte-Frohlinde mit der von ihm geleiteten Bauabteilung der DAF.) eine im ganzen würdige und im einzelnen liebevolle und die einzelnen Fachabteilungen zur Geltung bringende *Gestaltung* erfahren hat. G.H.



Theater- und Vorführungsraum in der Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“



Ausstellungssaal der Ausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“ mit eingebauter Gartenhalle in Glas



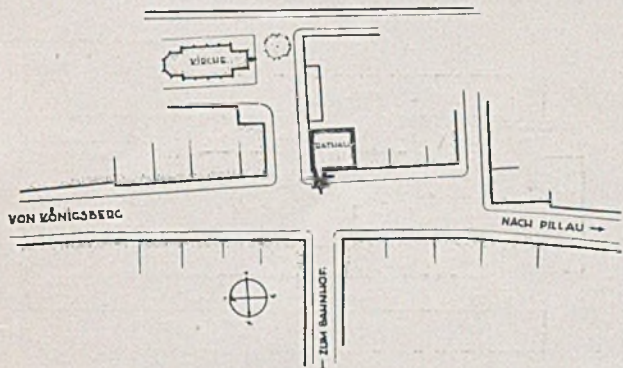
Das Rathaus in Fischhausen nach dem Umbau

ARBEITEN DES ARCHITEKTEN DIPL.-ING. E. KOCH - CRANZ (OSTPR.)

Das alte Rathaus in Fischhausen war vor seiner jetzigen Bestimmung im Laufe der Jahrzehnte erst Schule, dann Brauerei gewesen. Da für den Umbau nur geringe Mittel (30000 RM. einschließlich Veränderungen im Inneren) zur Verfügung standen, war eine durchgreifende Änderung der Fassaden nicht möglich.

Die wichtigste Aufgabe für den Architekten war, durch den Umbau das Rathaus schon von weitem als solches kenntlich zu machen. Die von Osten auf

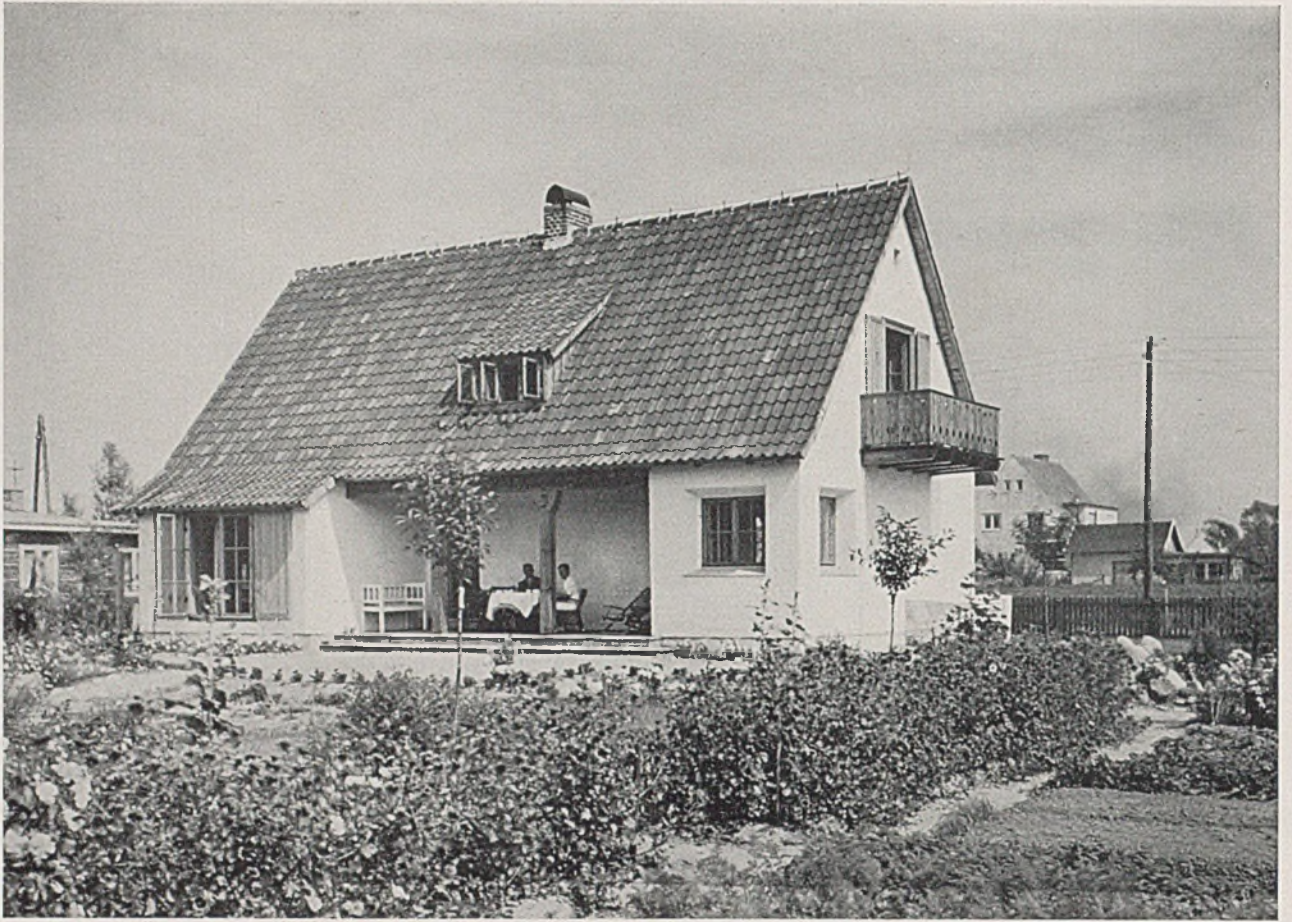
das Rathaus zuführende Straße steigt bis zu demselben an und erweitert sich dann trichterförmig zu einem Marktplatz. Vor dem Rathaus liegt links der Zugang zu einer Ordenskirche, die das bedeutendste Bauwerk von Fischhausen ist. Durch den neuerrichteten Vorbau, durch den der Bürgersteig unten hindurchführt, wird dieser Zugang besonders betont. Außerdem wird der Marktplatz durch ihn räumlich stärker gefaßt. Der alte Baukörper erhielt ein steiles Dach, das schon von ferne neben die Kirche tritt.



Lageplan des Rathauses an der Hauptstraße von Königsberg i. Pr. nach Pillau

Rechts das Rathaus im alten Zustand



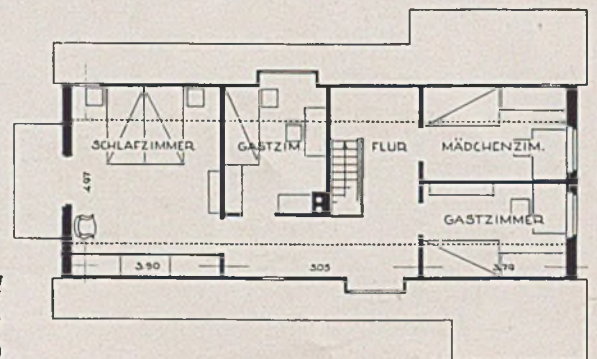
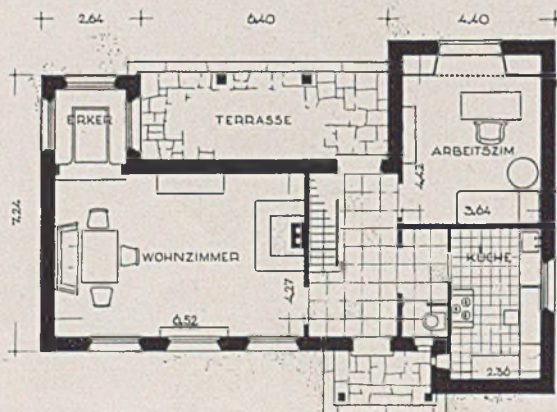


Sommerhaus Prof. Schnorr von Carolsfeld in Cranz; Gartenseite. Architekt E. Koch (Foto: Brachert, Königsberg)

Der Bauherr dieses Sommerhauses ist Lehrer an der Königsberger Universität. Er baute sich dieses Haus, um vor allem die Sommermonate an der See verbringen zu können. Die Entfernung bis zum Strande wird in etwa 3 Minuten zurückgelegt. Für den Architekten war dieser Bau kein ganz einfaches Problem, da dem Bauherrn, der aus Bayern stammt, für sein Haus die Vorbilder aus den bayerischen Bergen vorschwebten. Er hatte aber Verständnis dafür, daß die ostpreußische Landschaft andere Bauformen bedingt als seine süddeutsche Heimat, an die ihn dennoch

manche Einzelheiten, z. B. die tiefliegenden Fenster, der Erker am Wohnzimmer, der Kachelofen usw. erinnern.

Bei der Gestaltung des Hauses war vor allem maßgebend, daß an der ostpreußischen Küste, die dauernd starken Wind aufweist, bei jedem Haus ein möglichst von mehreren Seiten windgeschützter Sitzplatz erwünscht ist. — Das Dach besteht aus hellbraun engobierten ostpreußischen Pfannen. Das Haus ist weiß geschlämmt, sämtliche Holzteile, auch die Fenster, sind naturfarbig gehalten.

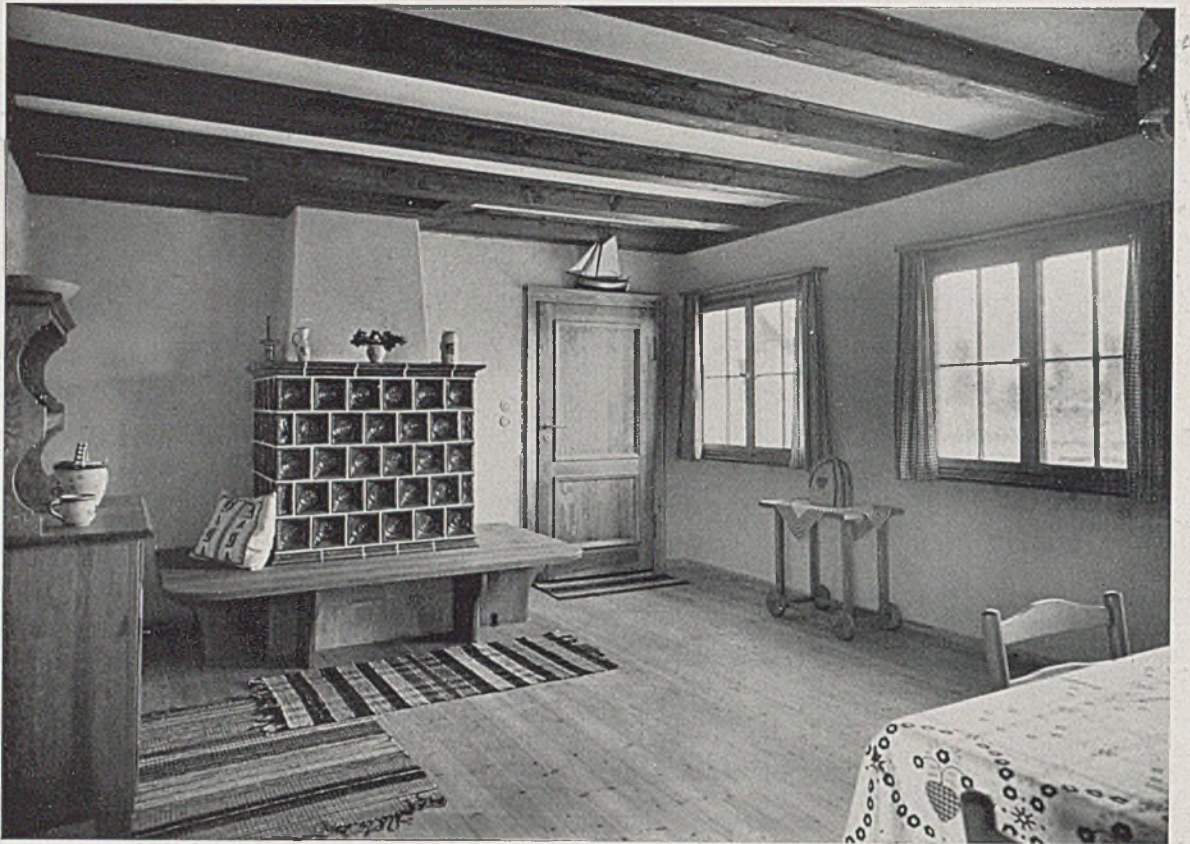


Grundrisse
von Erd- und
Obergeschoß;
Mßst. 1:200

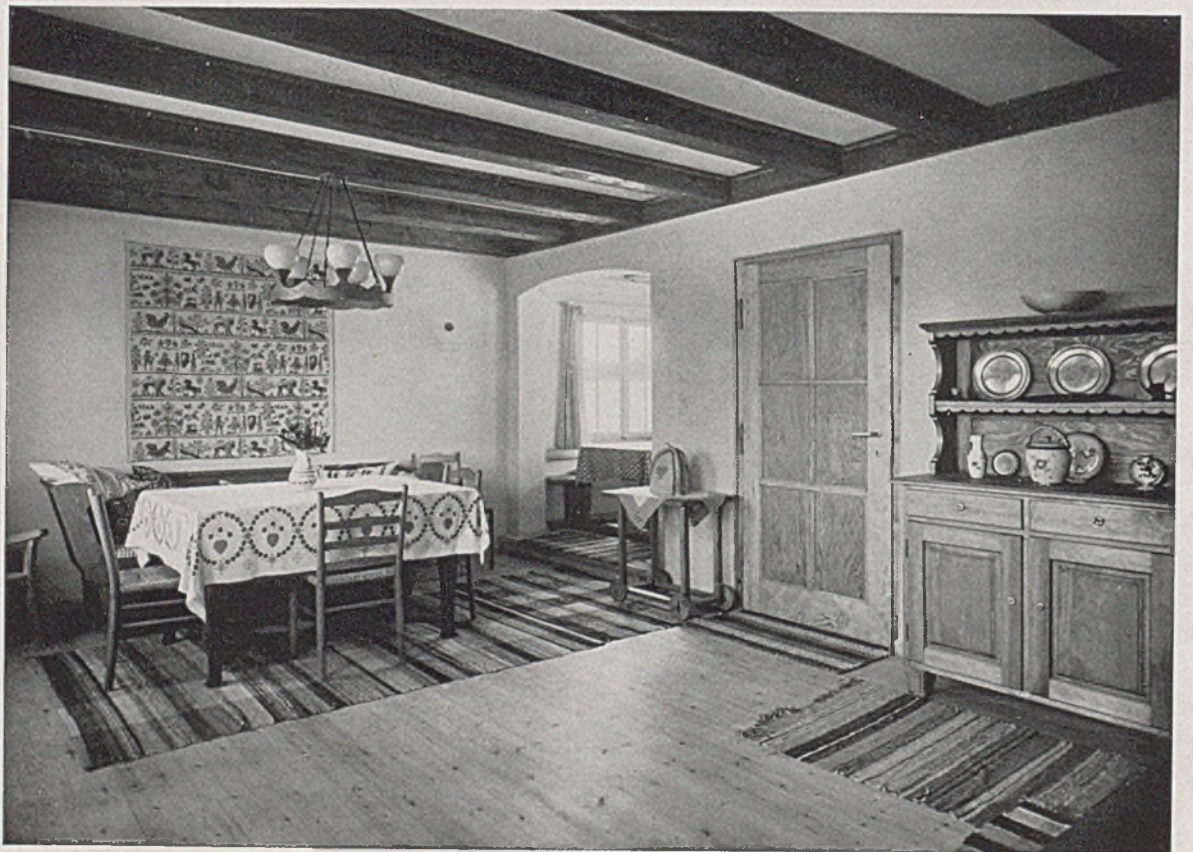


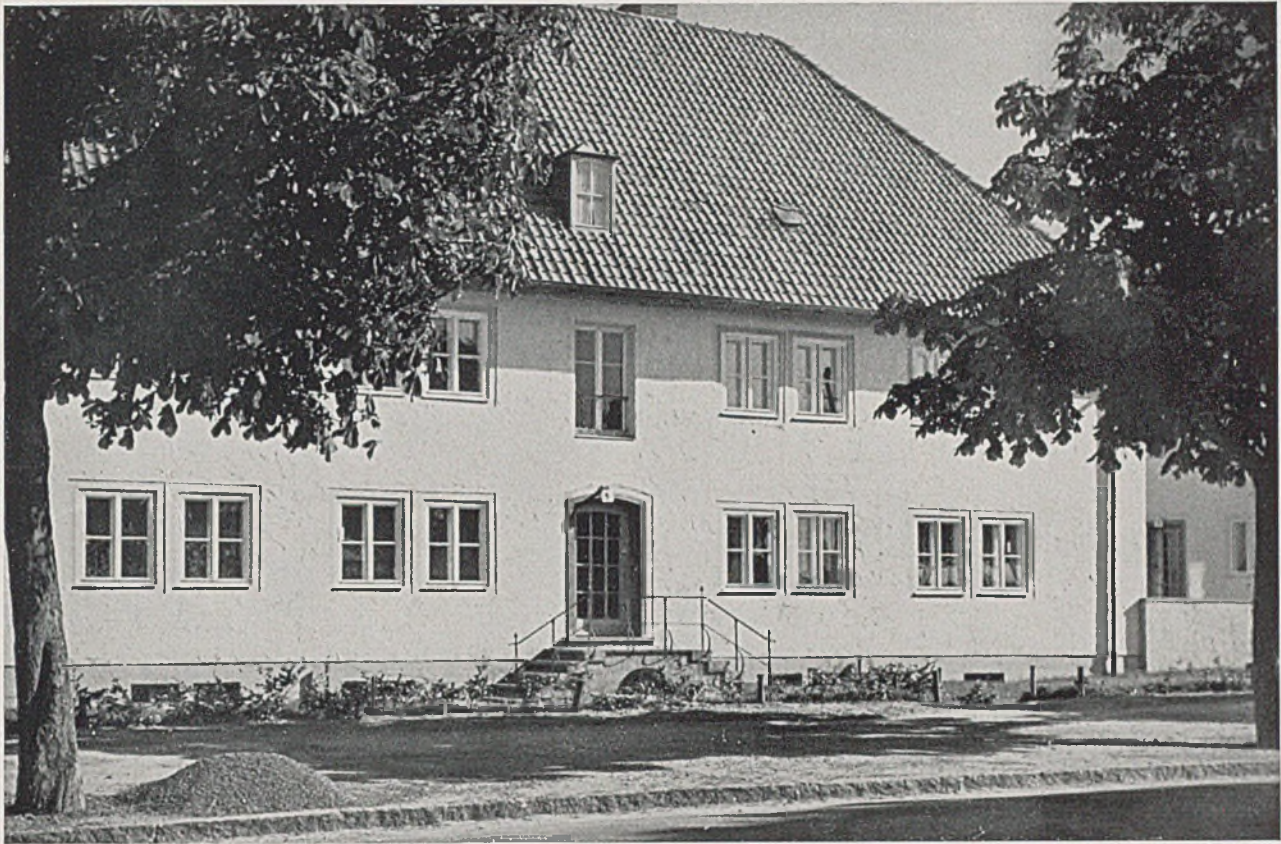
Sommerhaus in Cranz. Die Eingangsseite; unten das Arbeitszimmer mit Blick in den Garten



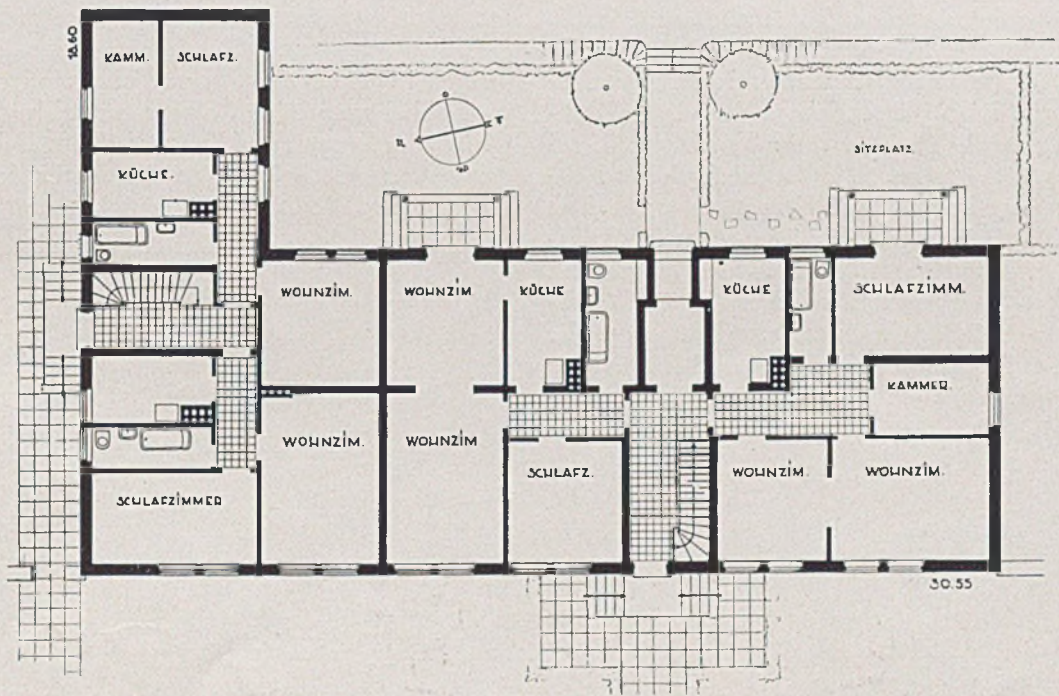


*Sommerhaus Prof. Schnorr von Carolsfeld. Großes Wohnzimmer mit Kachelofen;
unten Sitzecke des Wohnzimmers. Architekt Erich Koch - Cranz*





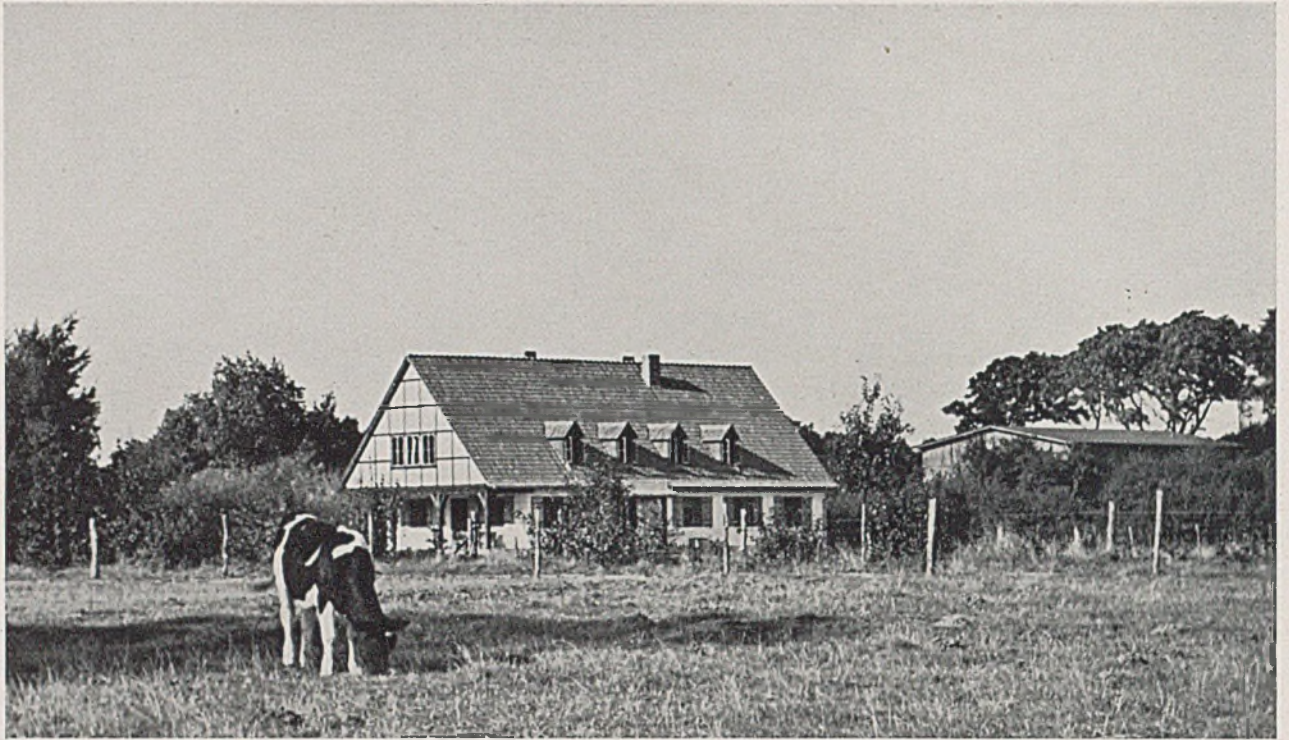
Zwei Zwölf-Familienwohnhäuser des Wohnungsbauvereins Pr.-Eylau; unten Grundriß Erdgeschoß. Architekt Erich Koch



Die beiden Miethäuser liegen in dem durch Kasernen, Offiziers- und Unteroffiziershäuser, Kasino usw. entstandenen neuen Stadtteil.

Bestimmend für den äußeren Eindruck der Häuser ist das weit vorstehende Dach mit den sichtbaren, naturfarbigen Sparrenköpfen. Der Kellenputz ist

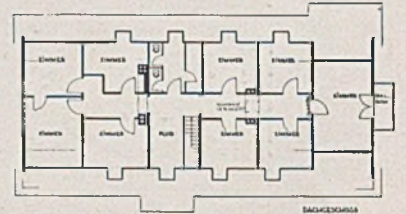
weiß, etwas nach Grün gebrochen, die Fensterfaschen sind sandfarbig. Die profilierten Gewände der Eingangstüren sind aus grauschwarzem Werkstein. Die Eisengeländer an der Eingangstreppe sind rot gestrichen. Es ist beabsichtigt, über den beiden Eingängen der Straßenseite eine Plastik anzubringen.



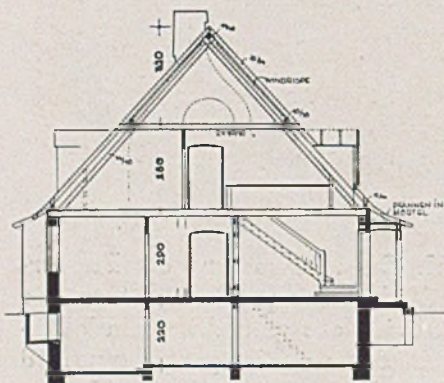
Gesamtansicht des Gästehauses Alt-Neuhäuser. Architekt Dipl.-Ing. Erich Koch-Cranz

Das Gästehaus liegt in unmittelbarer Nähe eines alten Gutshofes und direkt an der See. Die alten Gutshäuser, die zwischen den uralten Bäumen eines Parkes stehen, sind von außerordentlichem Reiz. Sie sind zum Teil mit Stroh, zum Teil mit Schindeln eingedeckt, ganz weiß getüncht und mit sehr niedriger Traufe. Die idyllische Lage der alten Gästehäuser zog jährlich immer mehr Fremde während der Sommermonate an, so daß schließlich der Neubau eines besonderen Gästehauses nötig wurde. Das Haus enthält im ganzen 15 meist zweibettige Fremdenzimmer. Besonders begehrt sind die Zimmer im ausgebauten Dachgeschoß, aus deren großen Dachgaupen man teils den unmittelbaren Blick auf die See, teils auf den nahegelegenen Wald hat. Außer diesen Räumen ist ein Gemeinschaftsraum vorgesehen, in dem Frühstück und Nachmittagskaffee

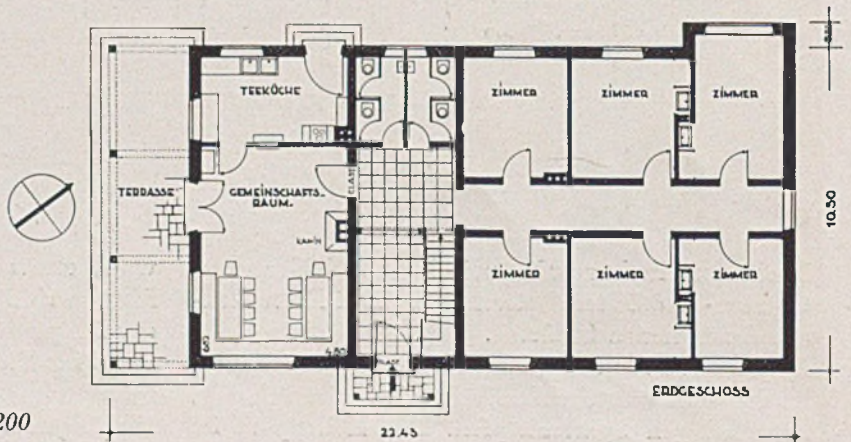
gereicht werden. Die Hauptmahlzeiten nehmen die Gäste in einem besonders erbauten Saal des Gutes ein. Für den äußeren Eindruck ist vor allem das hohe, mit braun engobierten ostpreussischen Pfannen eingedeckte Dach mit seinen hohen stehenden Dachgaupen bestimmend. Beide Giebel sind als Fachwerkgiebel ausgebildet. Das naturfarbige Holz der Giebel, der Fenster und Fensterläden und der Dachgaupen und die helle fast weiße Farbe des Putzes fügen sich gut in das Landschaftsbild ein. E. K.

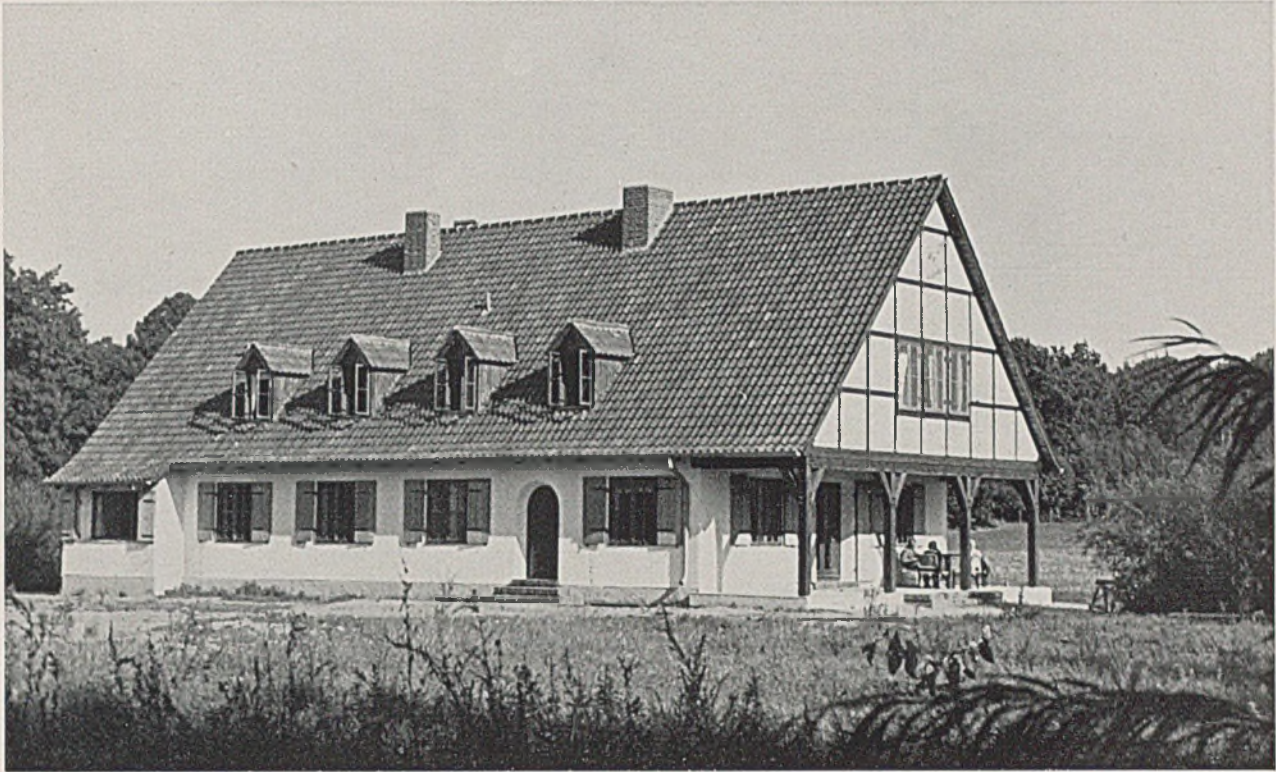


Rechts Dachgeschoß im Maßstab 1:500



Querschnitt und Grundriß im Maßstab 1:200





Gästehaus Alt-Neuhäuser bei Pillau. Architekt Dipl.-Ing. Erich Koch-Cranz



Die Giebelansicht des Gästehauses Alt-Neuhäuser bei Pillau



EICHEN-FACHWERKHAUS

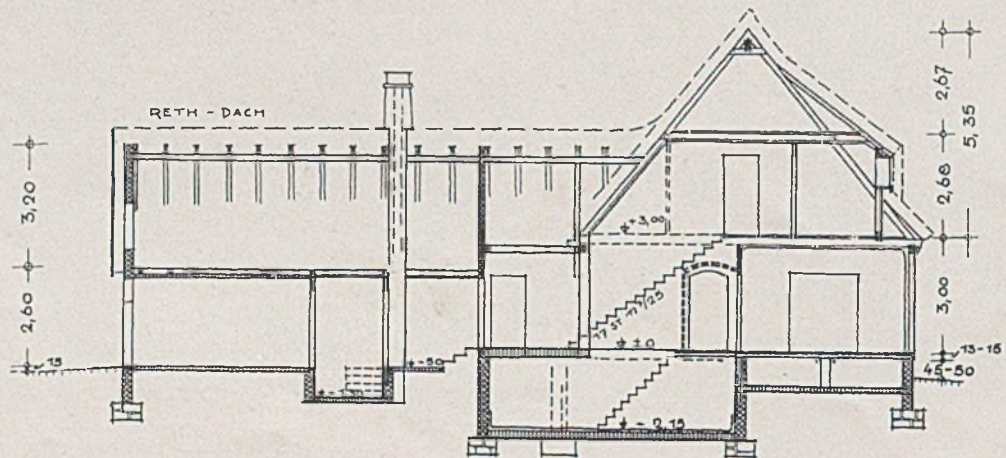
eines Bauern im Artlande bei Badbergen (nördlich von Osnabrück). Architekt Prof. Wiekop - Hannover

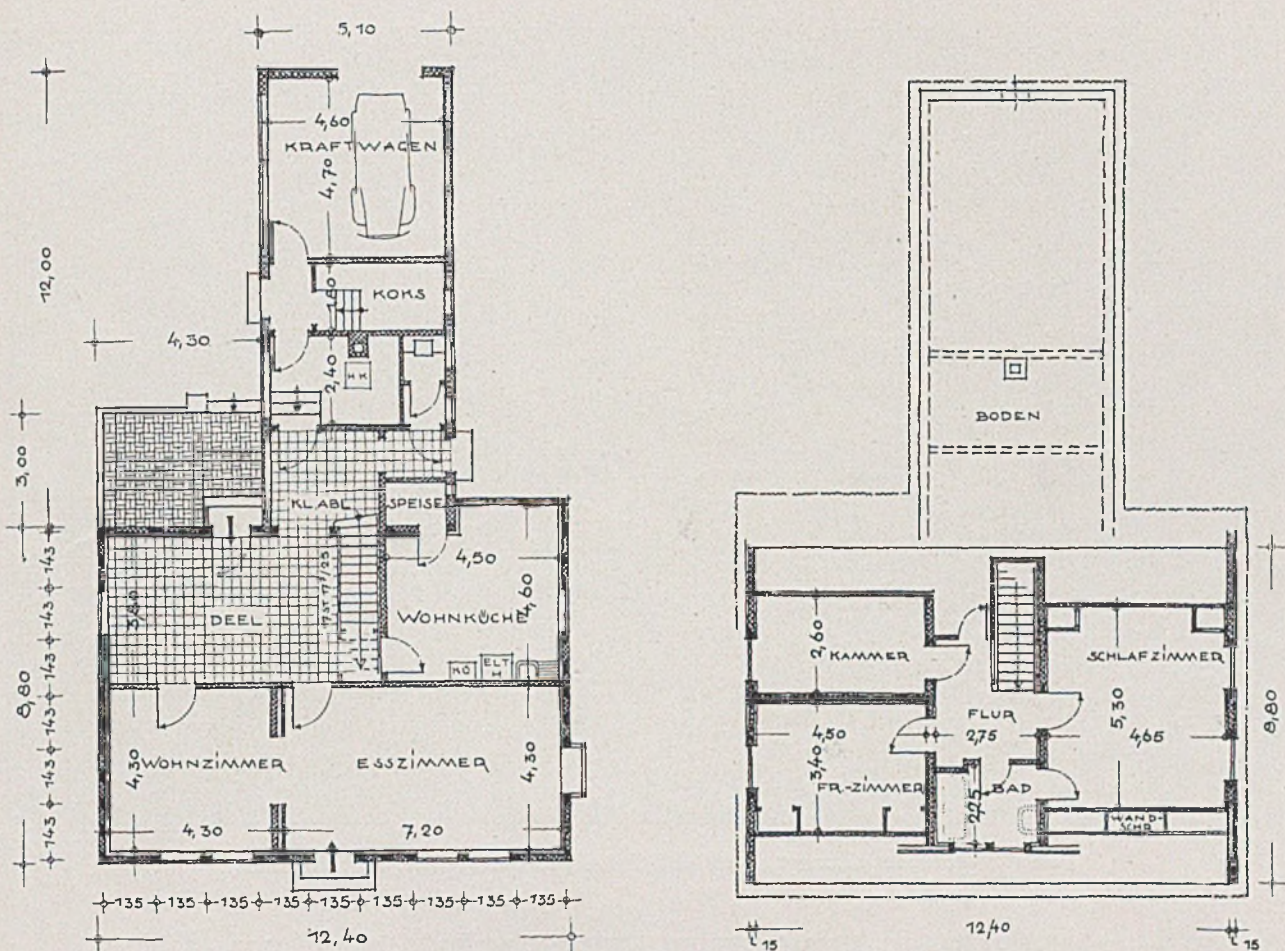
Unten: Querschnitt durch das „Altenteilerhaus“ im Artlande im Maßstab 1:200

Als „Altenteilerhaus“ zu einem der großen Artländer Niedersachsenhöfe in Eichenfachwerk mußte auch dieses Wohnhaus in Fachwerk gebaut werden, am Ende des Eichenkamps, der den alten Hof umgibt. Heimische Bauweise war Vorbedingung. Sie wurde nicht gesucht in Neuanwendung der alten Einzelformen, sondern in Anpassung an das ruhig geteilte Artländer Fachwerk mit seinen auffallend eng gestellten starken Pfosten und Riegeln. Die Pfosten sind 22-24 cm breit, das Holz des Fachwerks und die Eichenschindeln der Giebel nur mit Xylamongrund, also ohne jeden Farbton, gestrichen; die Fensterläden haben saphirgrünen, die Fenster weißen Anstrich.

Der Bauherr selbst verlangte das Rethdach, dessen wärmetechnische Vorzüge ihm aus Erfahrung bekannt waren. Das Innere hat die Behaglichkeit einer mit zeitgemäßer Ausstattung wohlversesehenen ländlichen Wohnung.

Abseits von der Straße die Haustür an einem kleinen gedeckten Sitzplatz; eine geräumige Diele mit türhoher Tannenholztäfelung und einer Kleiderablage vor dem geraden Treppenlauf. Von der Diele erreichbar zwei Wohnzimmer und eine Wohnküche mit Sitznische. Alle Nebenräume, auch eine Autogarage, in dem nach Norden hin angebauten Flügel. Die reinen Baukosten betragen 23 000 RM. W.

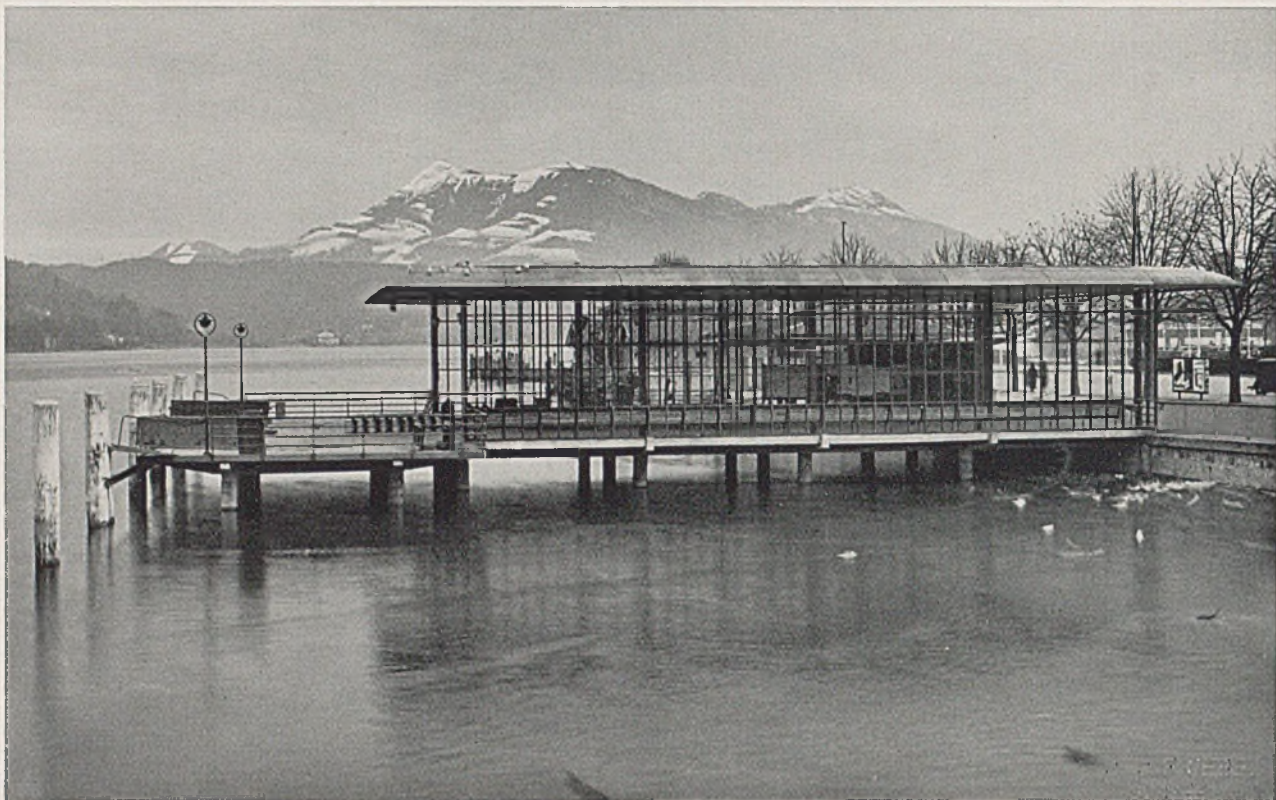




Eichenfachwerkhaus eines Bauern im Artlande b. Badbergen. Grundrisse von Erd- und Untergeschoß. Maßstab 1:200



Die Garten- u. Wiesenseite mit Gaupe im Strohdach



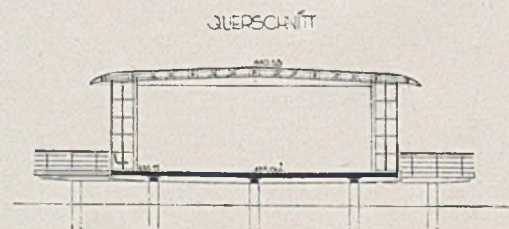
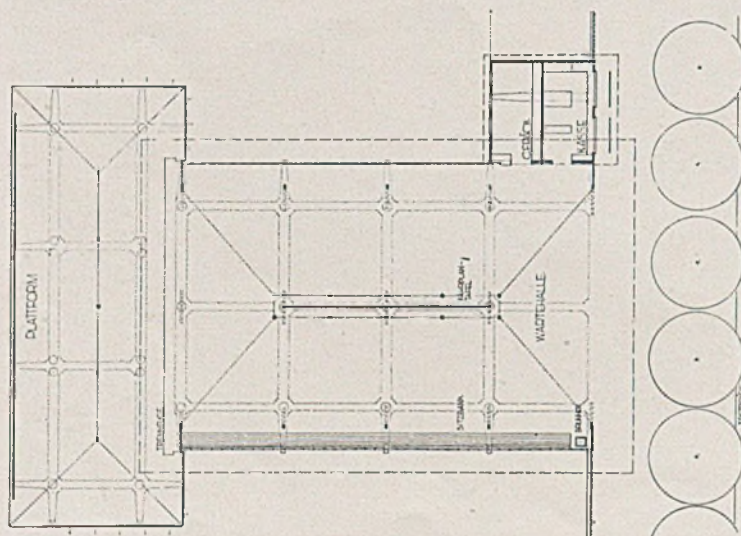
Landungsbrücke in Luzern. Architekt Dipl.-Ing. Armin Meili, B.S.A., Luzern

NEUE ARBEITEN VON ARMIN MEILI - LUZERN

Das mit Naturschönheiten verschwenderisch bedachte Land der Schweiz verpflichtet den Architekten in besonderem Maße in seinem Schaffen, es verpflichtet aber darüber hinaus vor allem den Bauherrn, sei es nun Behörde, Wirtschaft oder Privatmann, in der Landschaft die Umgebung beeinflussende Bauaufgaben dem im guten Bauen bewährten Architekten anzuvertrauen, demjenigen also, welcher sich sozusagen seine „Hörner“ beruflich

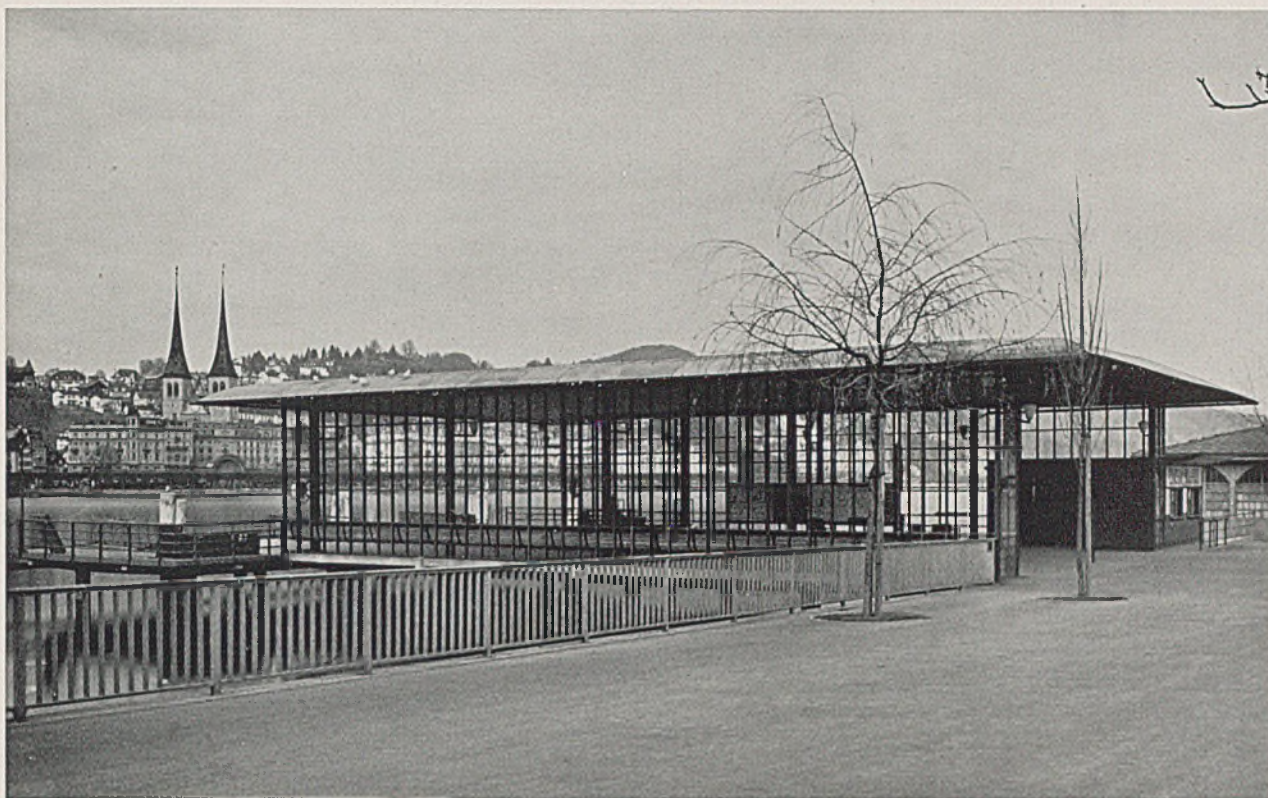
zwar abgelaufen hat, aber aus der für jeden unvermeidlichen Auseinandersetzung mit der Materie und ihren Widerständen doch das künstlerische Wollen rein erhalten und sein Können entwickeln konnte.

Wir werden nun nach längerer Pause in der Wiedergabe Schweizer Arbeiten unsere Aufmerksamkeit wieder mehr dem uns nahestehenden Schaffenskreis im Nachbarlande zuwenden und beginnen hier mit einigen Arbeiten von Armin Meili, dem Leiter der



Querschnitt im Maßstab von 1 zu 500

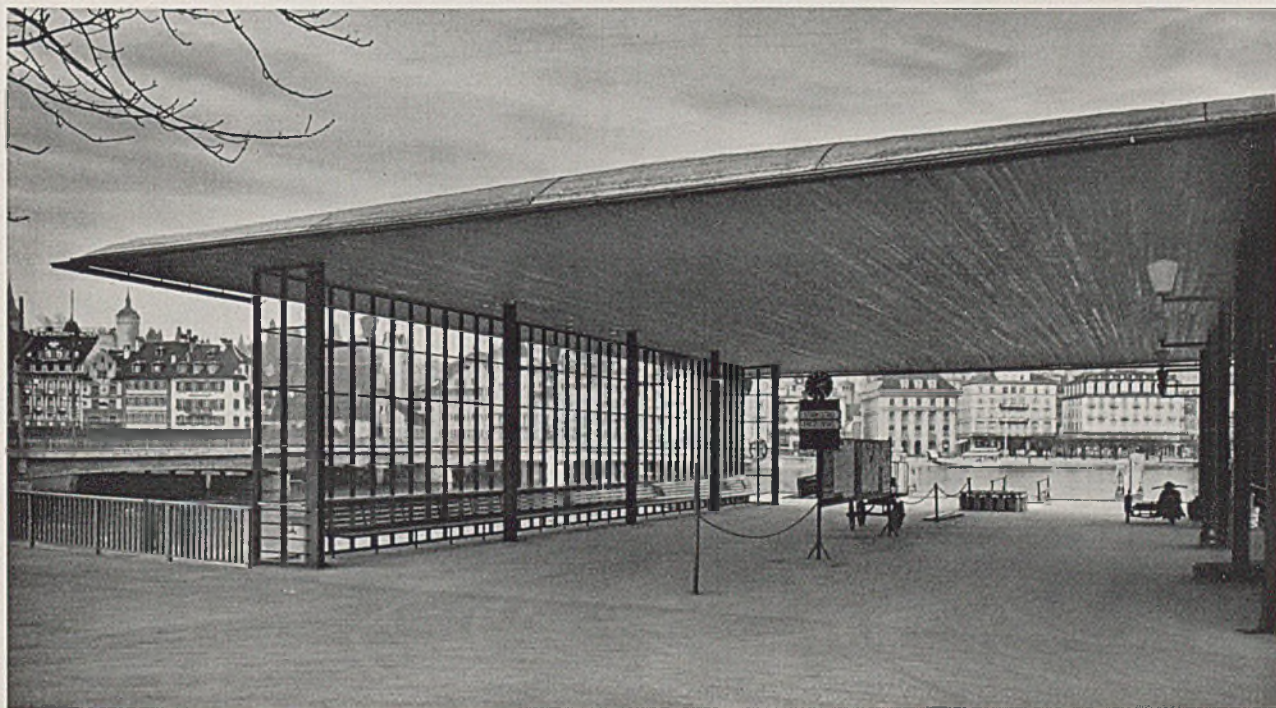
Links: Grundriß der Landungsbrücke



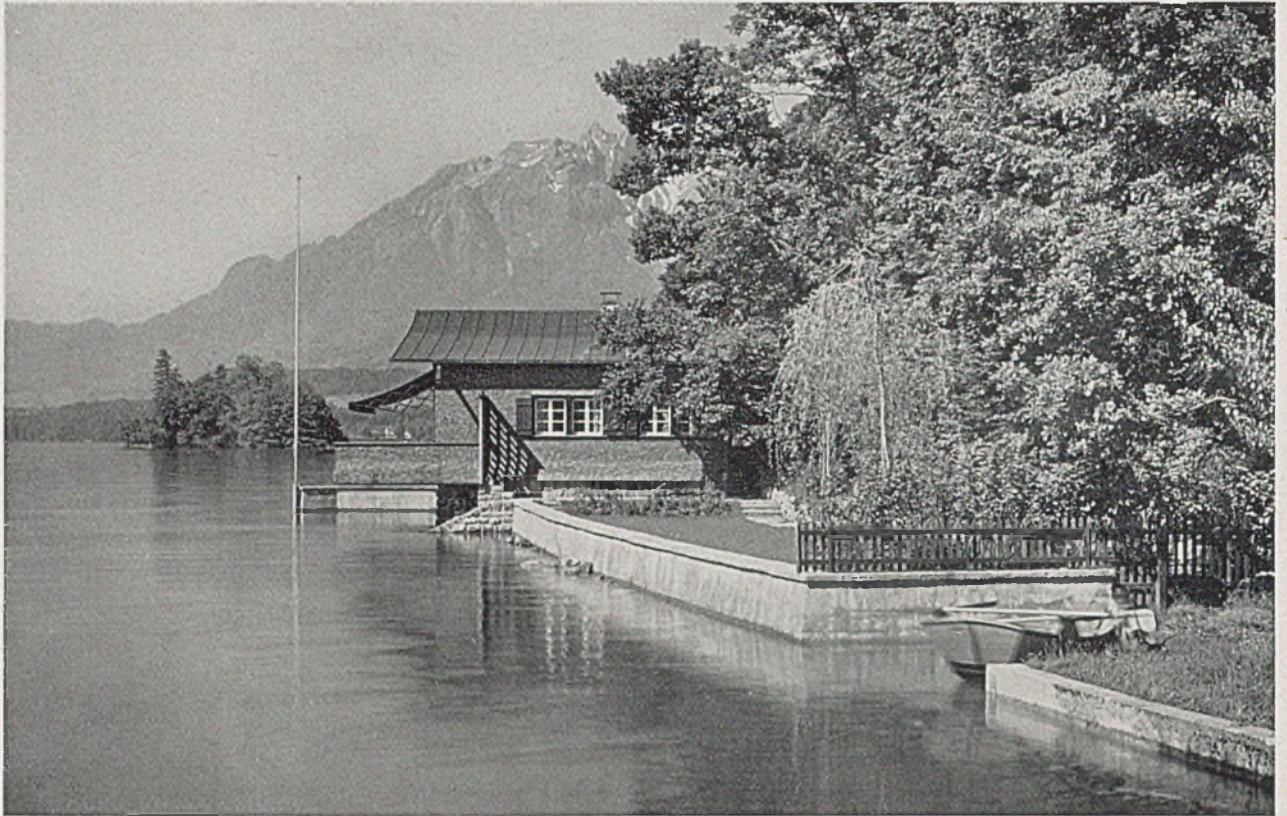
Blick von der Uferpromenade auf die Landungsbrücke der D.G.V. in Luzern

für dieses Jahr in Aussicht genommenen großen schweizerischen Ausstellung: einer Dampferanlegebrücke, einem Sommer-, Bade- und Bootshaus und einer Schule; drei Bauten, die geeignet sind, einige

Grundfragen der Gestaltung klären zu helfen. Die Landungsbrücke sollte eine große Spannweite im Dach frei und ohne Zwischenstützen und gleichzeitig in statisch bzw. maßstäblich sparsamer und eleganter



Blick unter die freigespannte Decke der Landungsbrücke und auf den See



Bade- und Bootshaus H. in Meggen am Vierwaldstätter See. Architekt Dipl.-Ing. Armin Meili, B.S.A., Luzern

Weise schaffen. Dem Architekten ist eine Lösung gelungen, die leicht und selbstverständlich sich in die Umgebung von See und Uferpromenade einfügt und einen guten Vordergrund zur Kulisse der Bergwelt bietet. Die Synthese von Ingenieurwerk und Bauform ist damit wohl gelungen, ohne jedwede Konzession an technisch-romantische Spielereien.

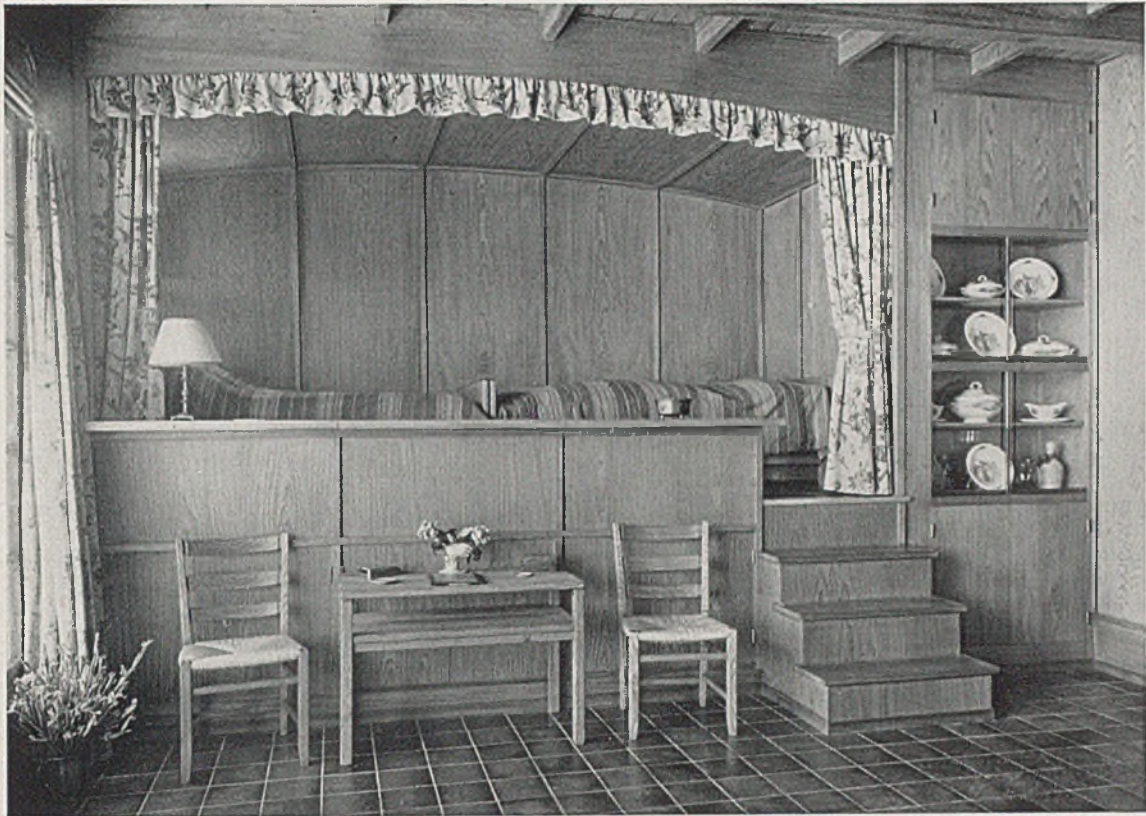
Das Sommerhaus als gestalteter engerer Lebens- und Erholungsraum steht als Bauaufgabe in gewissem Gegensatz zum vorwiegend technischen Zweckbau der Landungsbrücke. Landschaftlich liegt die Sache indessen ähnlich. Das Bauwerk ragt aus dem Ufer

in den See vor und überschneidet eine wundervolle See- und Bergweltszenerie. Das Ufer ist durch eine niedere Stützmauer gefaßt, die das Haus für das Auge ausgezeichnet in das Ufergelände bindet und von der sonnigen Gartenterrasse aus den Anblick wirkungsvoll rahmt. — Die schöne Straffheit der Linienführung am Hause wird durch die warme, behagliche und anschiessame Schindelverkleidung aller Außenseiten angenehm ergänzt.

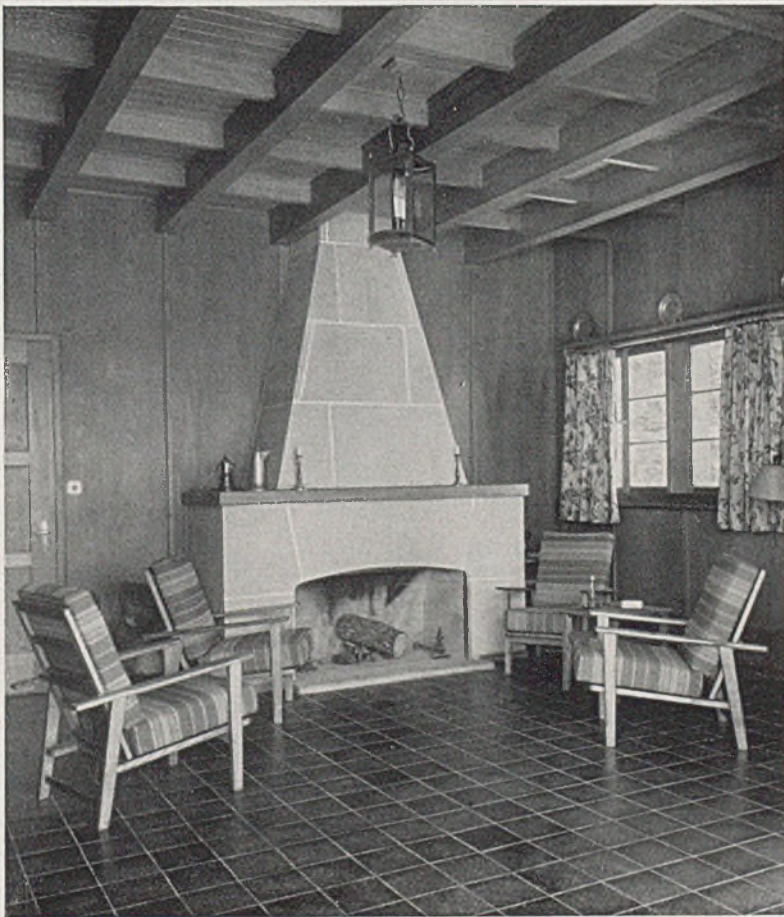
Die Schule endlich nimmt die Mitte ein zwischen der vorwiegend technischen und der vorwiegend wohnlichen Bauaufgabe, denn sie soll der Jugend beste

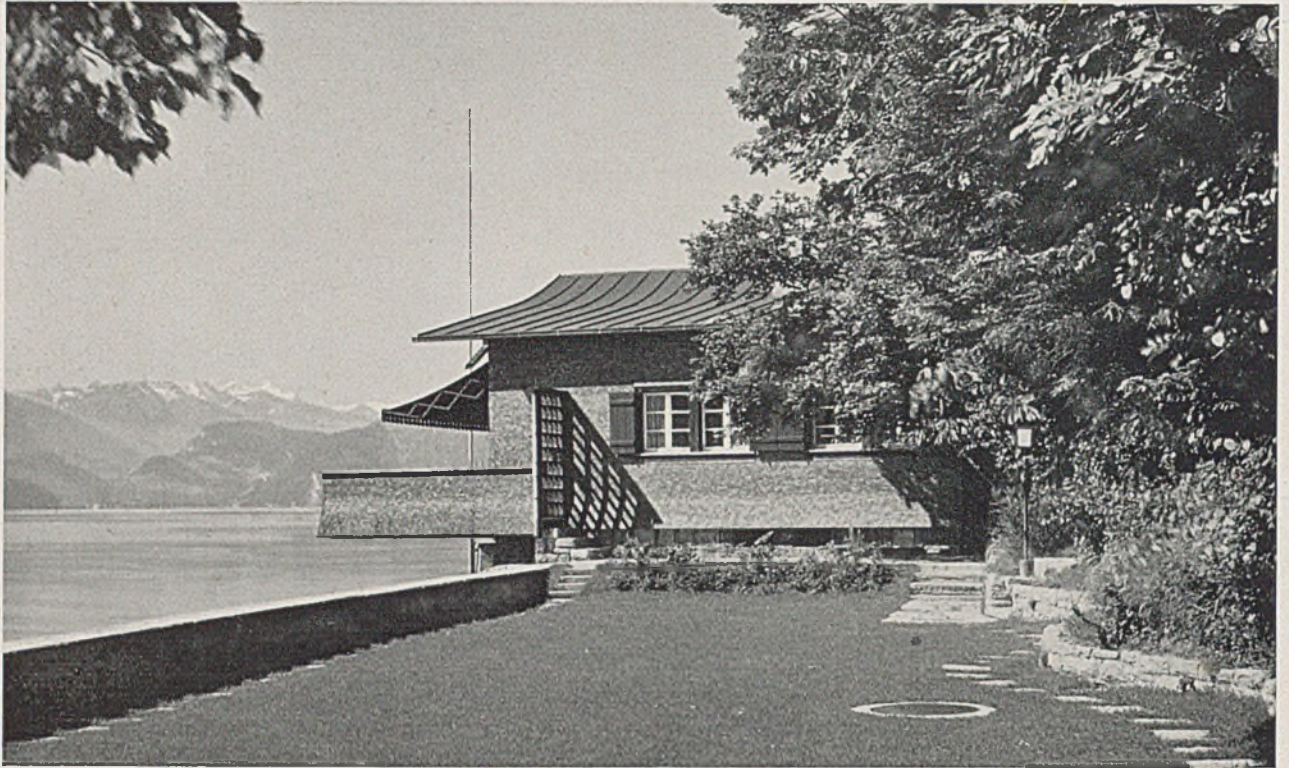


Das Bade- und Bootshaus vom See aus gesehen vor und nach seiner Erweiterung



Schlafnische im großen Wohnraum des Bade- und Bootshauses; unten Kaminecke im gleichen Wohnraum



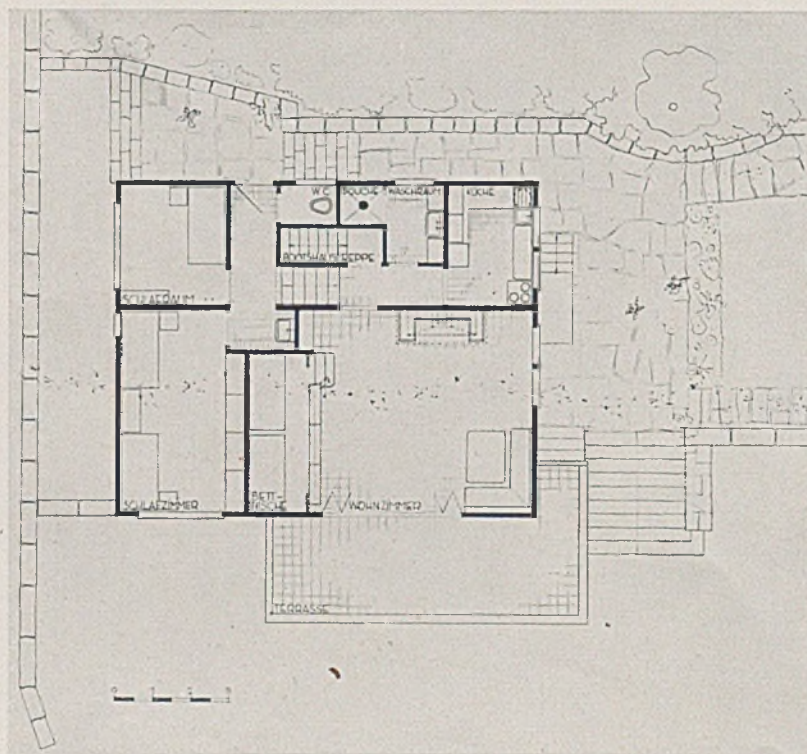


Blick von der Gartenterrasse mit niedriger Ufermauer auf das Bade- und Bootshaus in Meggen

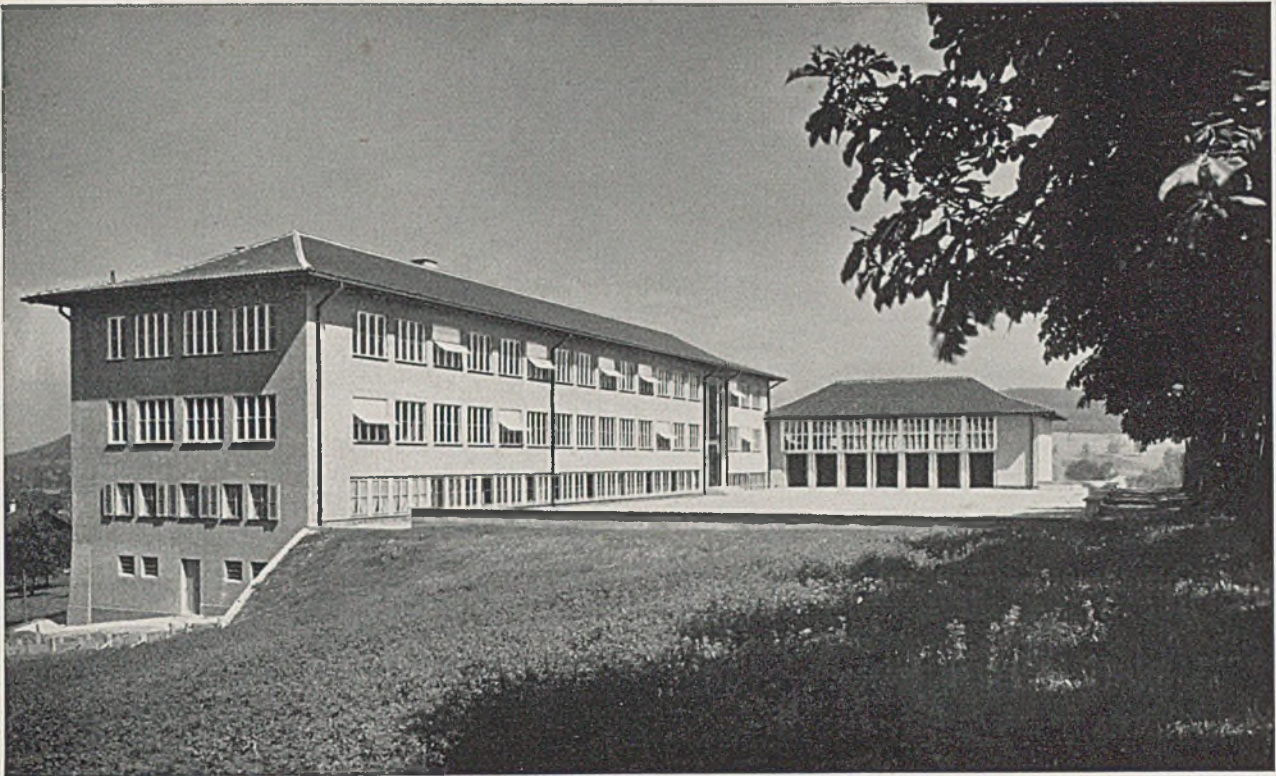
Gelegenheit zu geistiger, seelischer und körperlicher Ertüchtigung bieten und im Inneren wie im Äußeren auf die Geschmacksbildung vorbildlich und erzieherisch wirken. Die Baustelle am Hang bietet ähnliche

Gestaltungsaufgaben wie das Baugelände der auf den nächsten Seiten wiedergegebenen Dietrich-Eckart - Schule in Rottweil und regt damit zu interessanten Vergleichen an.

Harbers



Grundriß von Haus, See- und Gartenterrasse im Maßstab 1:200

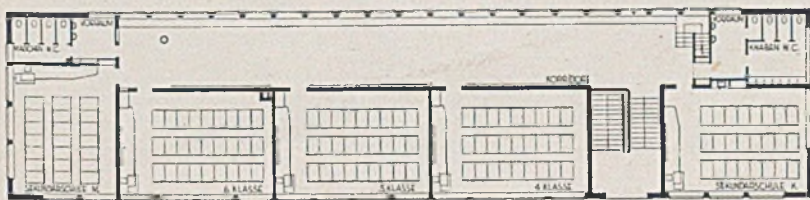
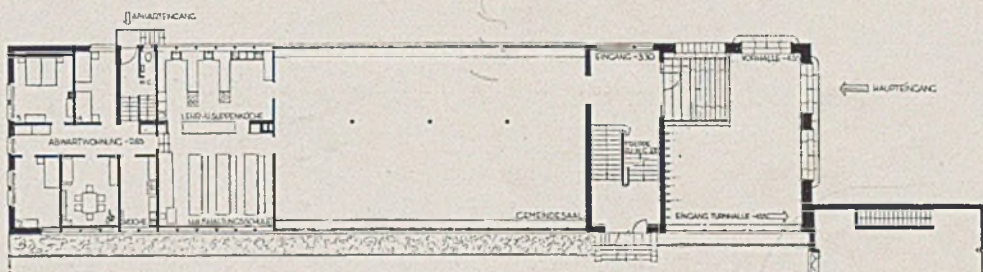


Schulhausneubau in Großwangen bei Luzern. Architekt Dipl.-Ing. Armin Meili, B.S.A., Luzern

Grundriß Obergeschoß



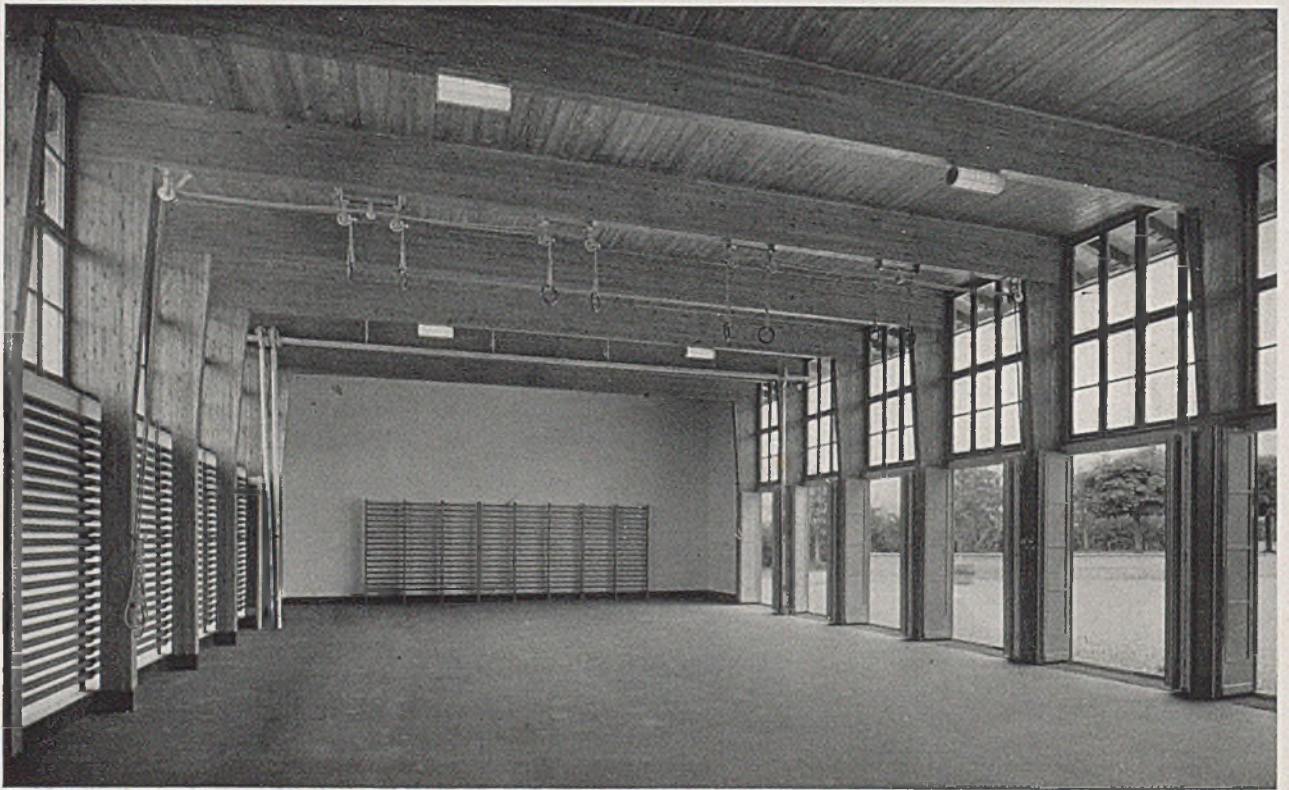
Grundriß Erdgeschoß



Das Zwischengeschoß im Maßstab 1:500



Schulhausneubau in Großwangen bei Luzern. Der Haupteingang mit Wandfresko



Die Turnhalle mit geöffneten Türen zum Schulhof

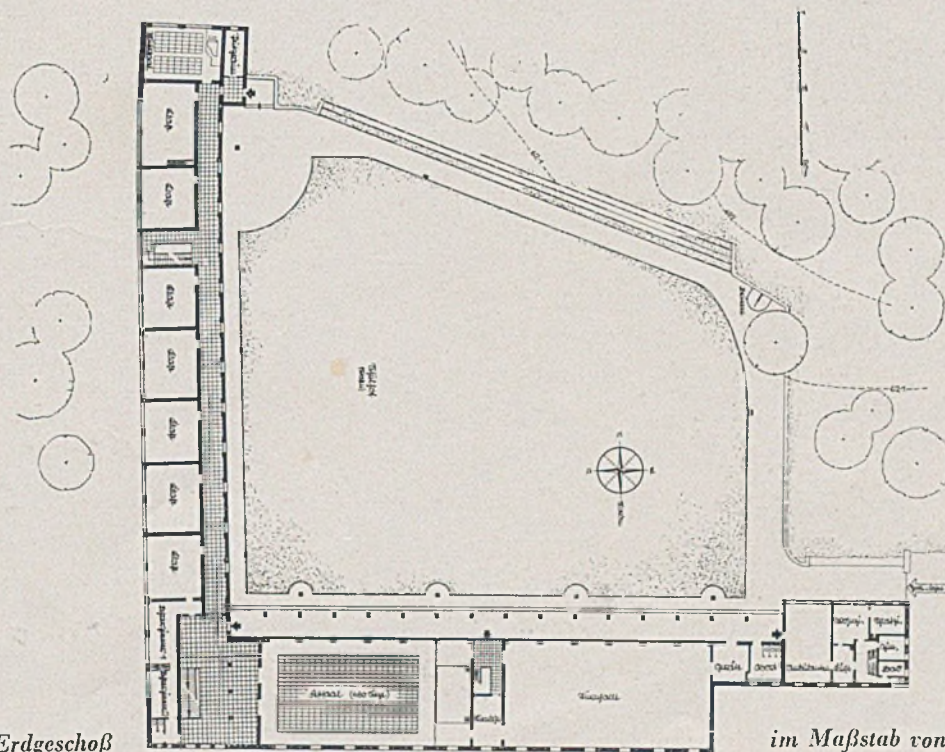


DIE DIETRICH-ECKART-OBERSCHULE IN ROTTWEIL

Architekten: Richard Kessler mit Gerhard Graubner, Stuttgart und Rottweil

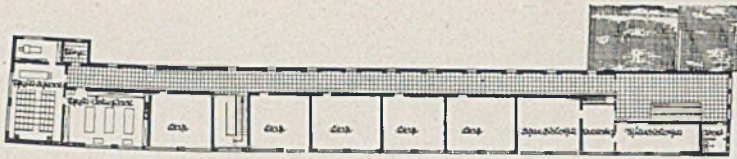
Im Jahr 1934 fand ein öffentlicher Wettbewerb statt. Den ersten Preis erhielten die Architekten Richard Kessler mit Gerhard Graubner. Die Ausführung des Baues erfolgte von 1936 bis 1938 unter Leitung von Richard Kessler. Die Planung der Ausführung wurde an Ort und Stelle durchgeführt, um einen möglichst engen Kontakt mit der Baustelle zu haben. Das Gebäude liegt an einem sanft fallenden Osthang.

Im Süden, Norden und Westen wird die Anlage durch öffentliche Grünflächen und durch Obstbaumwiesen begrenzt, die hier an der Stadtperipherie als Grünstreifen erhalten werden, in den einzelne öffentliche Gebäude eingestreut werden. Die Winkelform der Schulanlage umschließt den Hof, dessen Rasen gleichzeitig für Turnspiele benutzt wird. Die stufenförmig abgesetzte Böschung an der Südseite dient

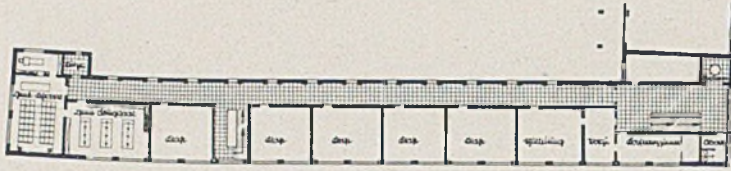


Grundriß Erdgeschoß

im Maßstab von 1:1000



Grundrisse vom ersten und zweiten Obergeschoß, M. 1:1000



Die Dietrich-Eckart-Oberschule

Erstes Geschoss-Grundriß, 1:1500

Unten: Detail der geschlammten Wand und einer Laterne



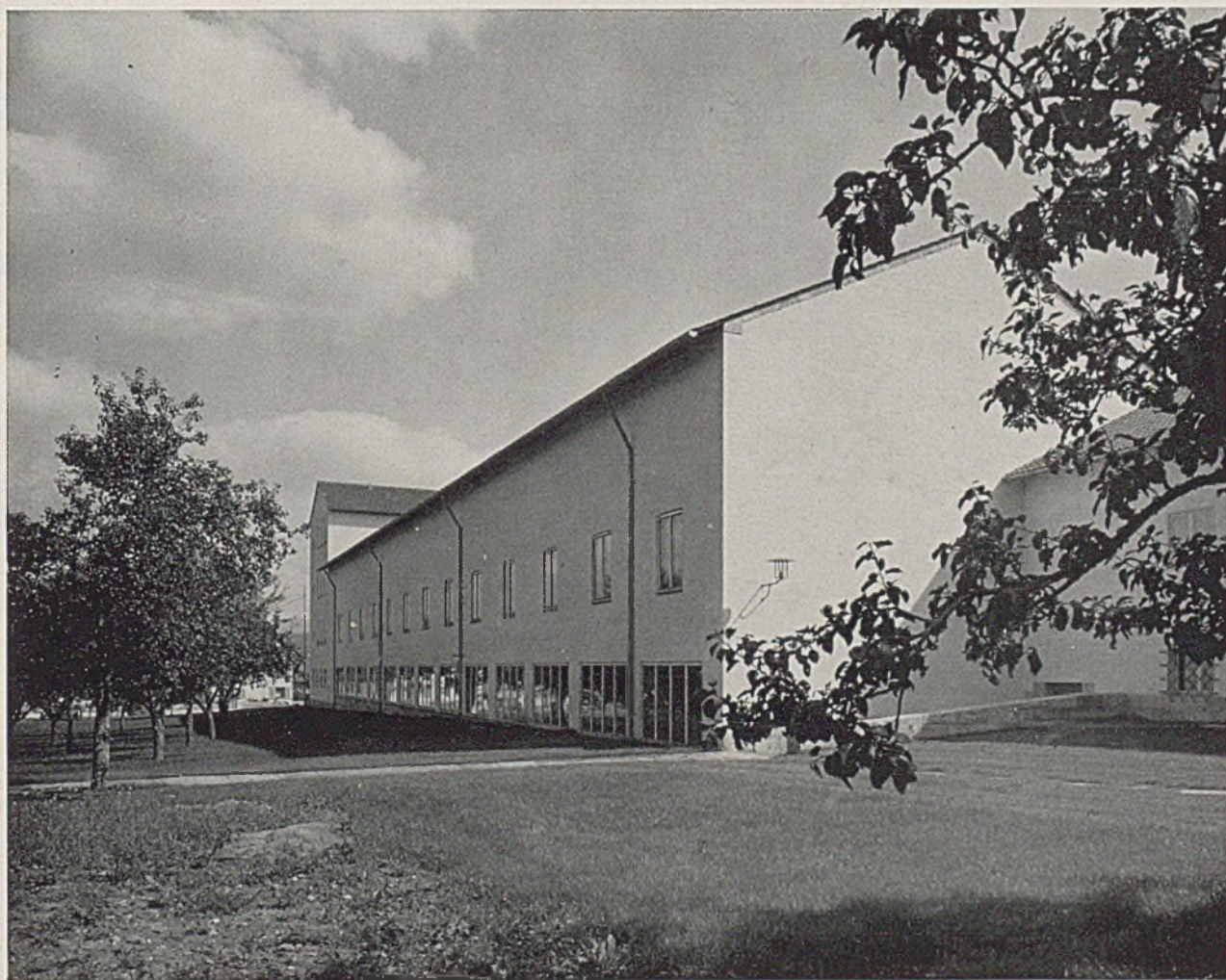
bei Vorführungen auf dem Schulhof als Zuschauerplatz. Da der Hofraum durch seine Bebauung und die umgebenden Stützwände eine ausgezeichnete Akustik hat, plant die Schulleitung hier im Sommer Serenaden-Abende zu veranstalten. Die Klassen- und Verwaltungsräume liegen in Ostlage mit herrlicher Aussicht auf die nahen Höhenzüge der Alb. Lärmbelästigungen durch Turnspiele auf dem Hof sind nicht möglich. Die Gänge vor den Klassen haben alle sichtbare Eisenbetonrippendecken. Die

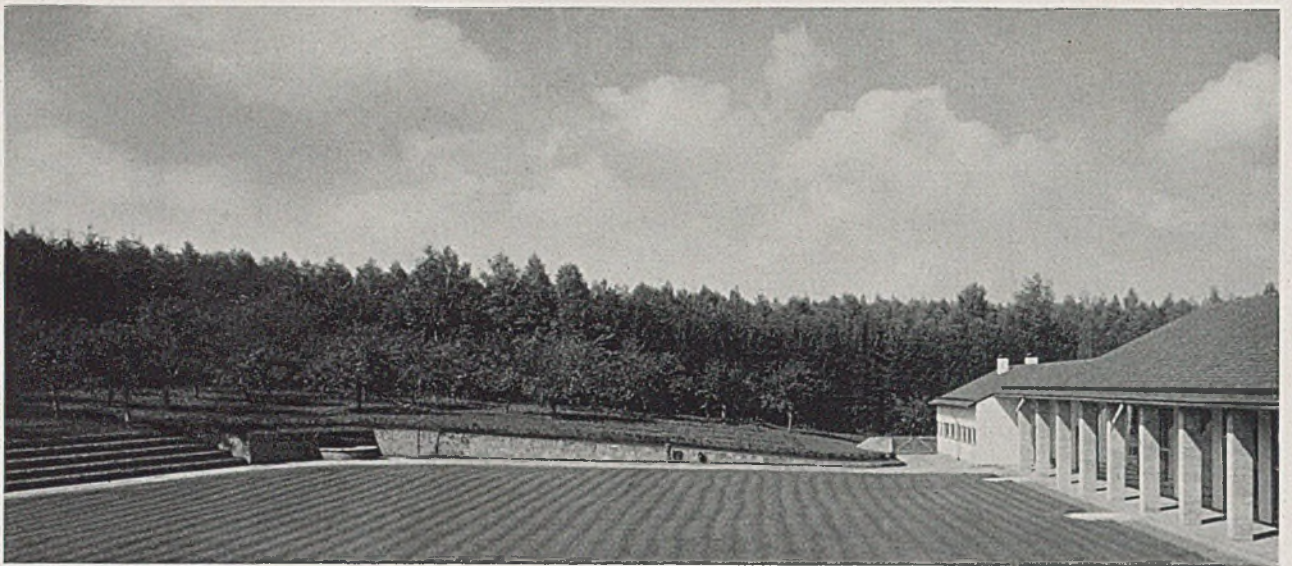
Spezialklassen für Physik und Chemie bestehen aus je drei Räumen: Lehrsaal mit ansteigenden Sitzen, Vorbereitungszimmer für den Lehrer und Übungsraum für die Schüler. Der Biologielehrsaal ist gleich-





Die Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. Die Eingangsseite; unten Blick entlang der Nordseite



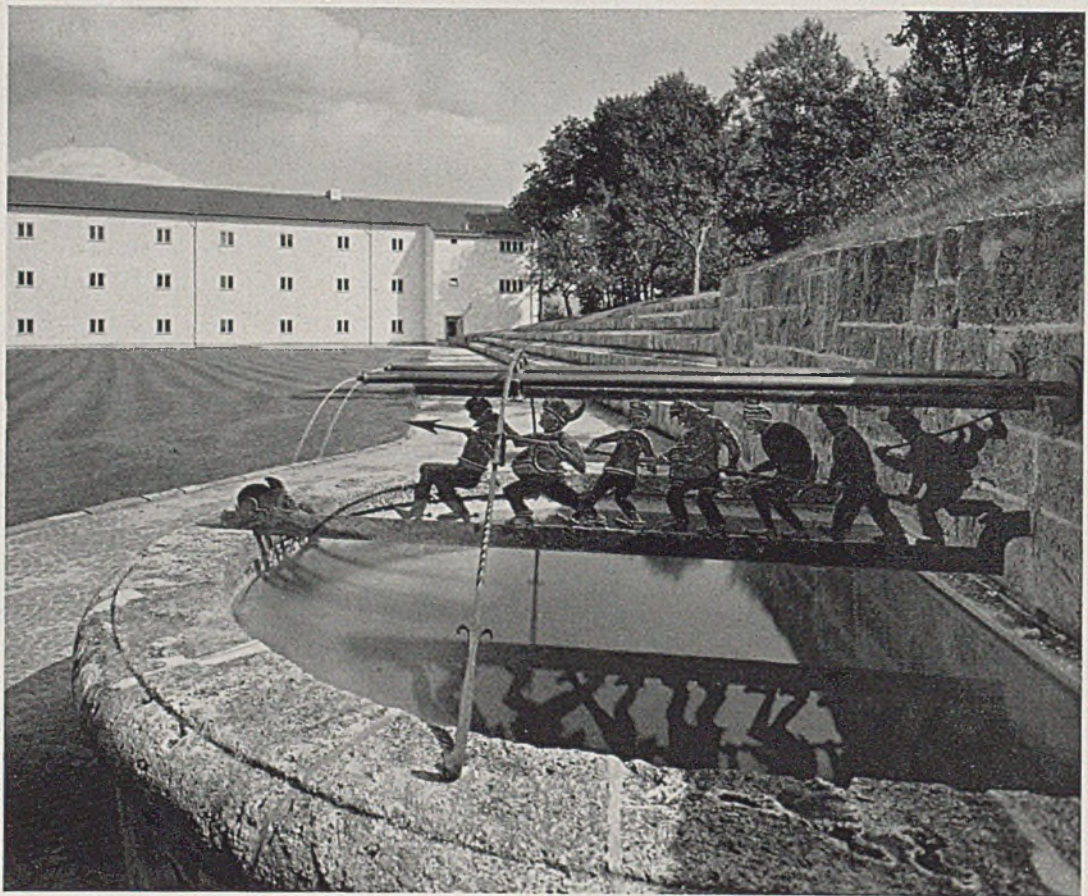


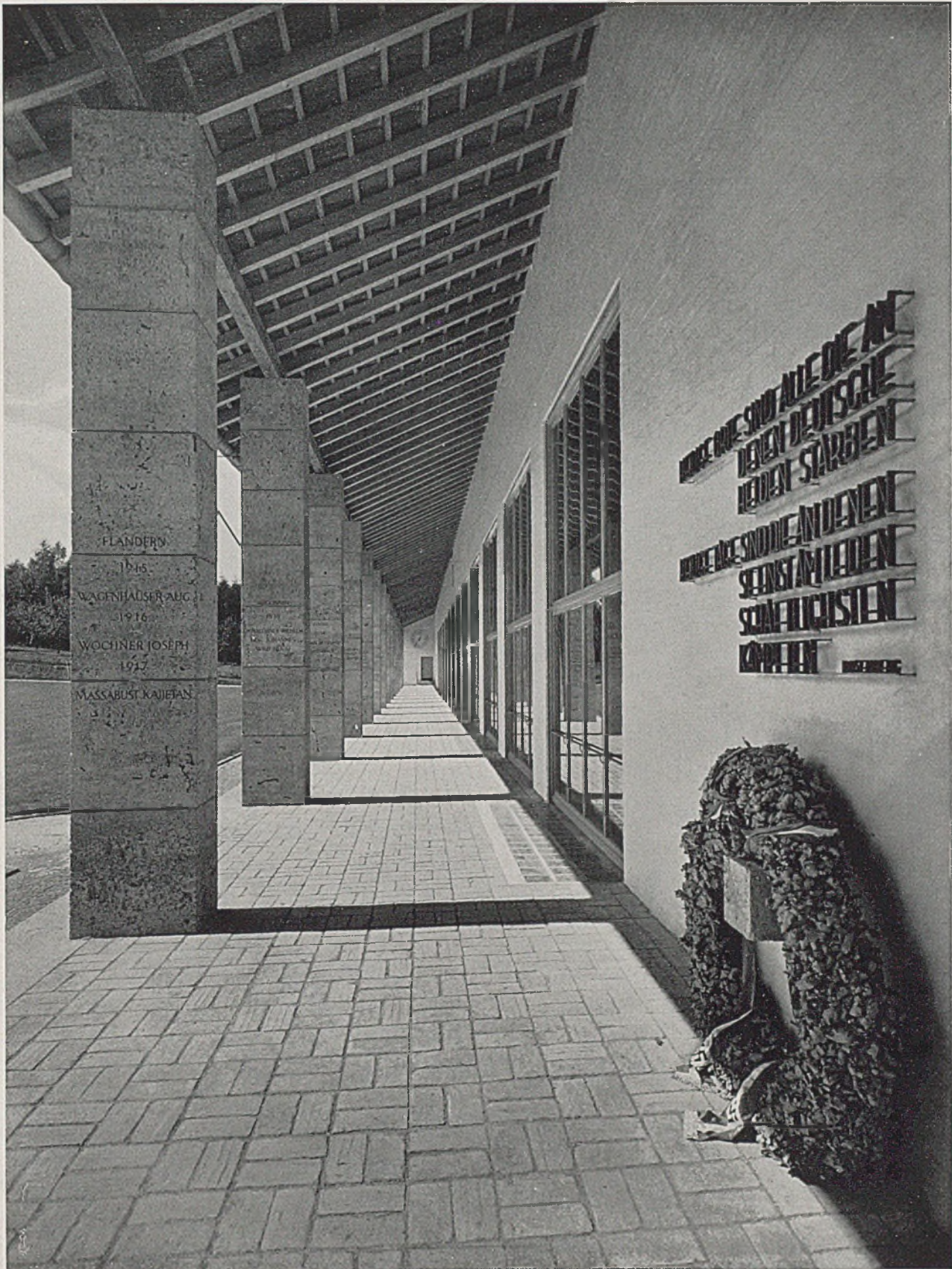
*Die Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. Blick in den Schulhof mit Brunnen im Hintergrunde
Unten: Brunnen im Schulhof „Die sieben Schwaben“. Schmiedearbeit von August Fromm-Schwenningen (Moegle-Fotos)*

zeitig Übungsraum. Festsaal und Turnhalle bilden einen langgestreckten Baukörper, der sich zur Rasenfläche des Schulhofs mit großen Schiebefenstern öffnet. Die Blickfolge: Festsaal — offener Wandelgang — Rasen des Schulhofs — ansteigende Stufen — und im Hintergrund die Bäume der öffentlichen

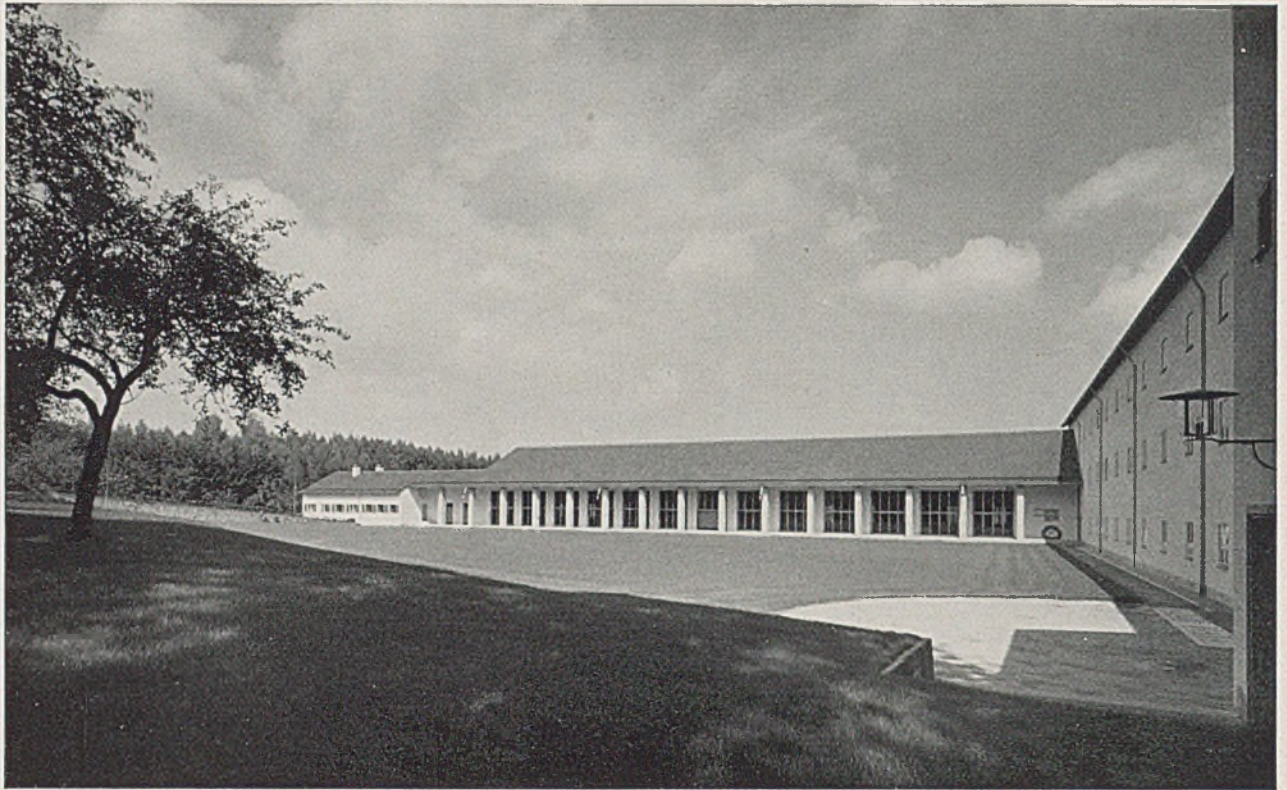
Anlagen, bildet eine farbenfrohe und reizvolle Perspektive.

Die Bühne des Festsaals hat nicht die übliche feste Umrahmung. Die Trennung zwischen Publikum und Bühne bildet ein im Dachraum aufgehängter Vorhang, der die ganze Saalhöhe und -breite einnimmt.

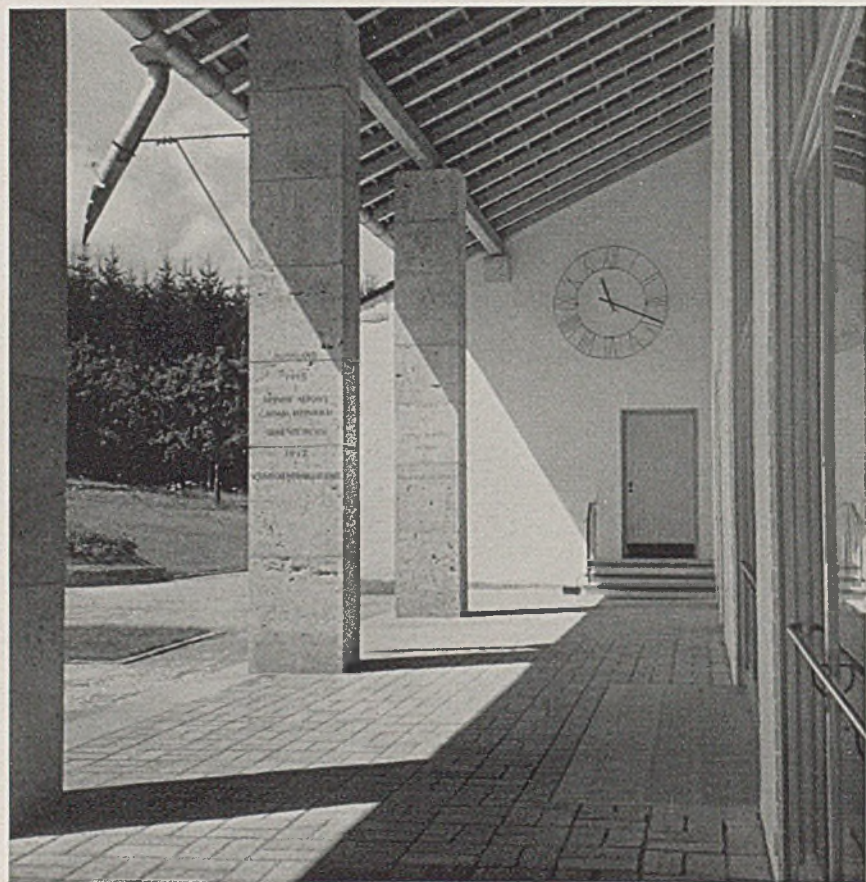


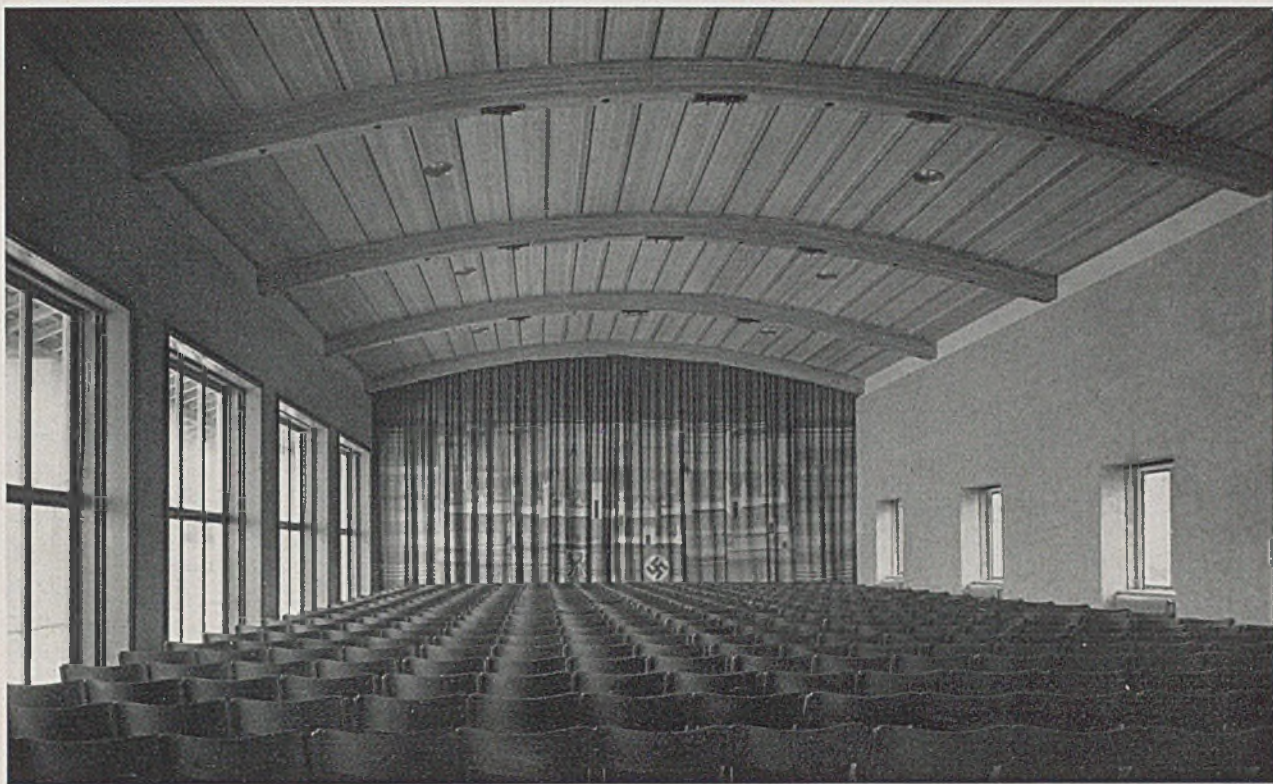


Die Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. Nach Süden offene Wandelhalle mit Ehrenmal für die im Kriege gefallenen Schüler. Die mittlere Stütze ist den Gefallenen der Bewegung gewidmet (Moegle-Fotos)



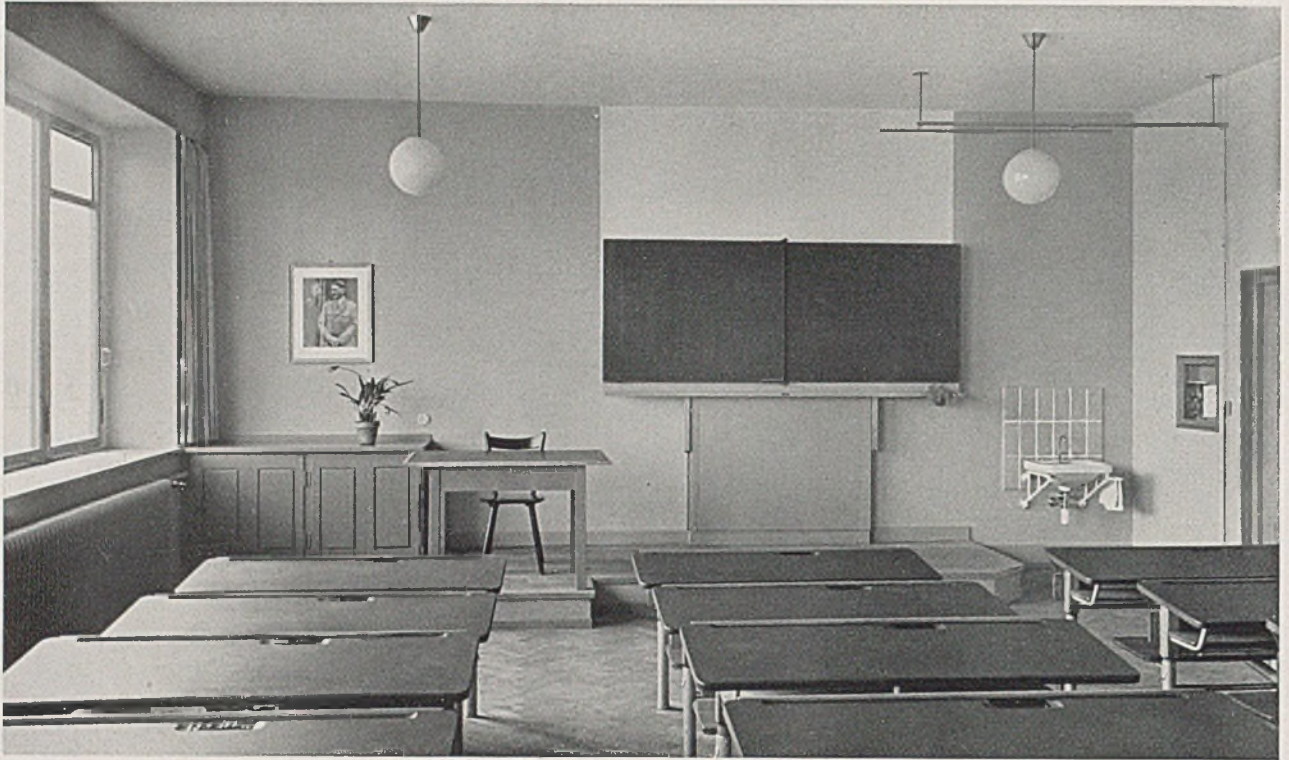
Die Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. Der große Hof mit Wandelhalle; unten: das westliche Kopfende derselben





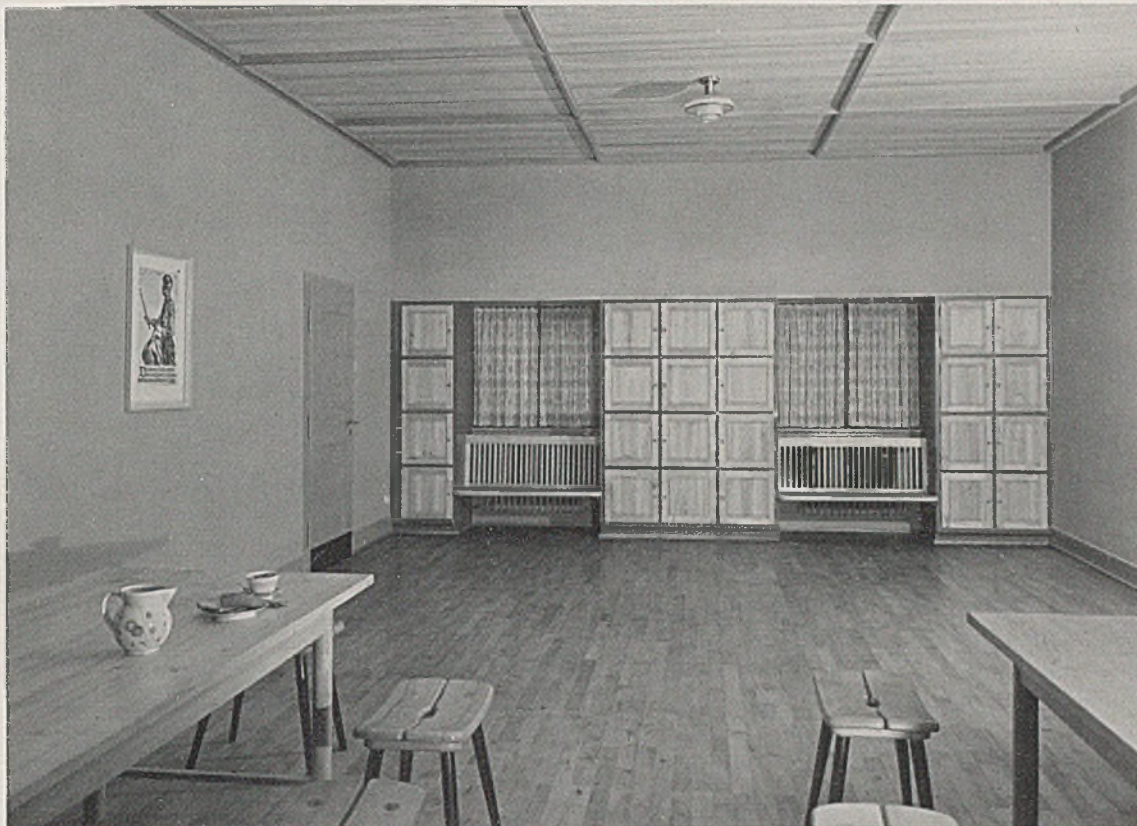
*Der Festsaal. Vorhang von Dr. Kurz und Frau, Stuttgart. Stühle dunkelrot, Vorhang dunkelblau, rot, gelb und weiß. Fensterbekleidung blaugrau. Boden Buchenparkett m. Eichenfriesen. Decke Lärchenholz natur. Zeißstrahler im Dachraum
Unten: Das Zimmer des Schulleiters. Kirschbaumholz natur, Lederbezüge dunkelblau*



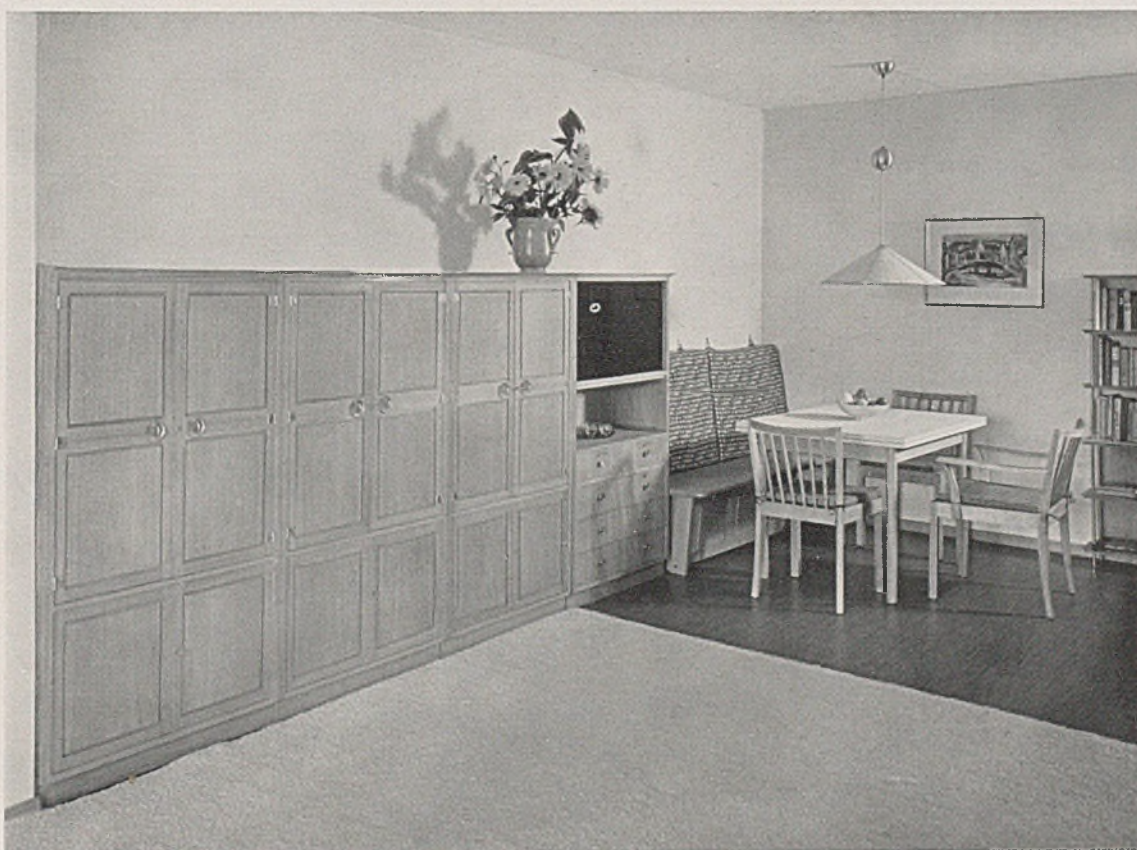


Dietrich-Eckart-Oberschule. Normalklasse — Unten: Der Gang

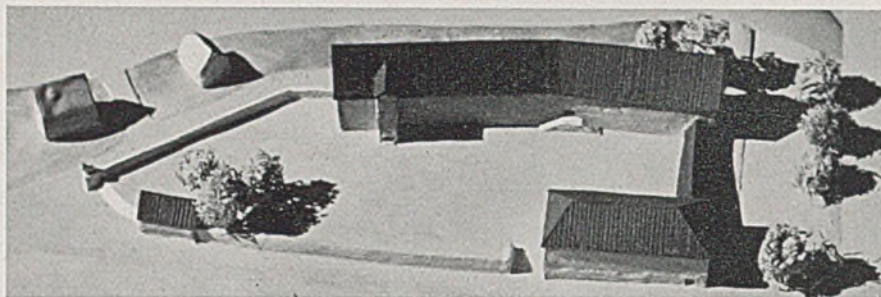




Dietrich-Eckart-Oberschule in Rottweil. Raum der auswärtigen Schüler



Eigenes Wohnzimmer des Architekten Richard Kessler; Schrank in Kirsche natur (siehe Detail)



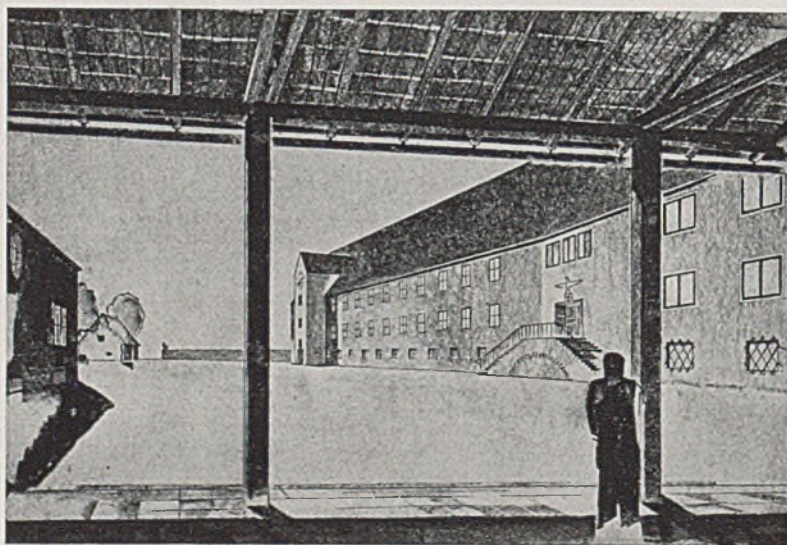
*Schloßbergsschule
Hechingen i. Bd.
Oben: Alter Zu-
stand, Hof- und
Straßen - Seite
Rechts: Modell-*

*bild aus der mit
dem II. Preis be-
dachten Wettbe-
werbsarbeit von
dem Architekten
Rich. Kessler—*

Entfernt man diesen Vorhang, so vergrößert sich der Raum um die Tiefe der Bühne. Nebenräume für die Turnhalle (Umskleideraum u. a.) sind unter der Turnhalle, Licht von Norden, kleine Verbindungstreppe. Die schon erwähnte offene Wandelhalle wurde gleichzeitig zum Ehrenmal für die im Kriege gefallenen Schüler und Lehrer des Gymnasiums gestaltet. Die 14 Stützen in Gauinger Travertin tragen die Namen der Gefallenen. Eine Stütze ist dem Gedächtnis der Toten der Bewegung gewidmet. Worte von Alfred Rosenberg, in Schmiedeeisen vor der geschlammten Mauer angebracht, geben den Hintergrund zu der alljährlichen Gedenkfeier. Dieser Ehrenraum wird immer inmitten des Schuleblens stehen, nicht übersehen und nicht vergessen werden. Die Baukosten betragen 850 000 RM., dafür wurden 31 000 cbm umbaut. Die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Wettbewerbsarbeit Rich. Kesslers, Erweiterung der Schloßbergsschule in Hechingen, geben wir in diesem Zusammenhange zur näheren Charak-

terisierung der Arbeitsweise des Architekten wieder. Die in dieser Arbeit vorgeschlagenen Veränderungen am Altbau beschränken sich auf das Notwendigste. Äußerlich wurden die unerfreulichen Verhältnisse mit folgenden Mitteln verbessert: Verlängerung des Baukörpers; jedes zweite Fenster an der Ostseite wurde mit Mauerwerk geschlossen; Entfernen des Aufschieblings und Anschiftung der Sparren, wodurch die Traufe um 120 cm gesenkt wird; Entfernung der Dachaufbauten, des Wandelgangs und des nördlichen Treppenturms.

Die neuen Klassen liegen am Nordende des Altbaues, mit diesem unter einem Dach zusammengefaßt. Durch die Anordnung einer gedeckten Halle und durch die Stellung der Turnhalle ergibt sich eine U-förmige Anlage, die sich nach Süden öffnet, gleichzeitig aber auch dem Schulhof an seiner Ostseite die Fernsicht freiläßt. Die Turn- und Festhalle liegt zwischen Schule und Sportplatz, von beiden gut und auf kurzem Weg zu erreichen. R. K.



Die Hof - Ansicht

aus dem Wettbewerb

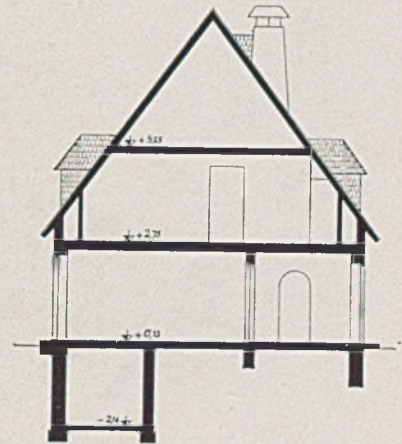
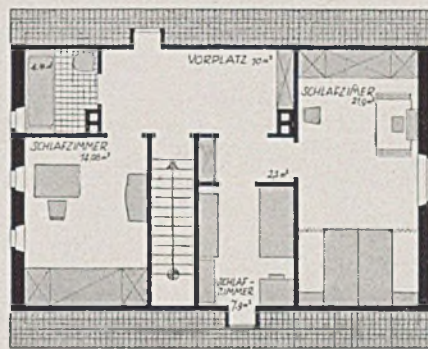
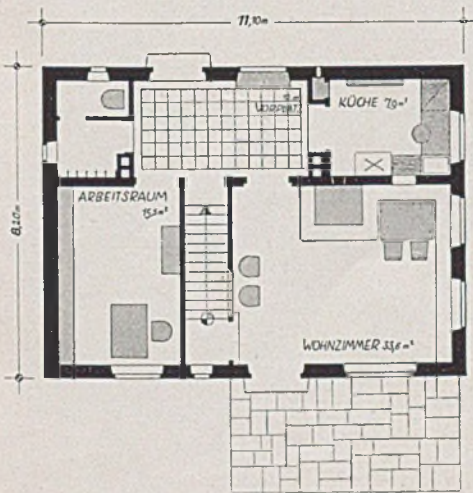


EIN HAUS IN DER LANDSCHAFT

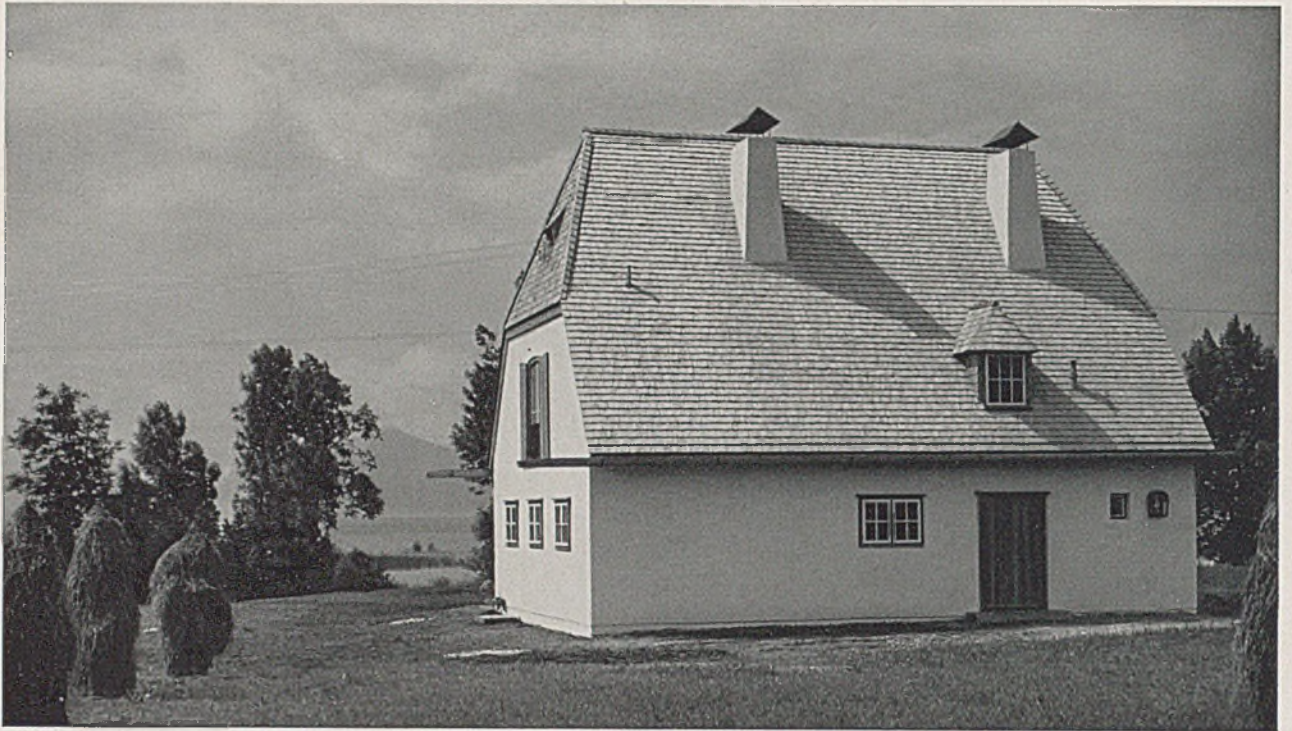
Wohnhaus am Chiemsee; Architekt Lois Knidlberger - München

Den Abschluß des ersten Heftes im neuen Jahrgang soll die Arbeit eines süddeutschen Architekten bilden, die auch kürzlich im Wettbewerb der „Neuen Linie“ mit Recht ausgezeichnet wurde: ein Wohnhaus, auf abfallender Wiese am Ufer des Chiemsees gelegen, gerahmt von hohen, alten Uferbäumen. Das Haus steht geschlossen und straff in dieser urgeschichtlichen Landschaft und fügt sich mit dem silbrig flimmernden gewalmten Schindeldach gut in

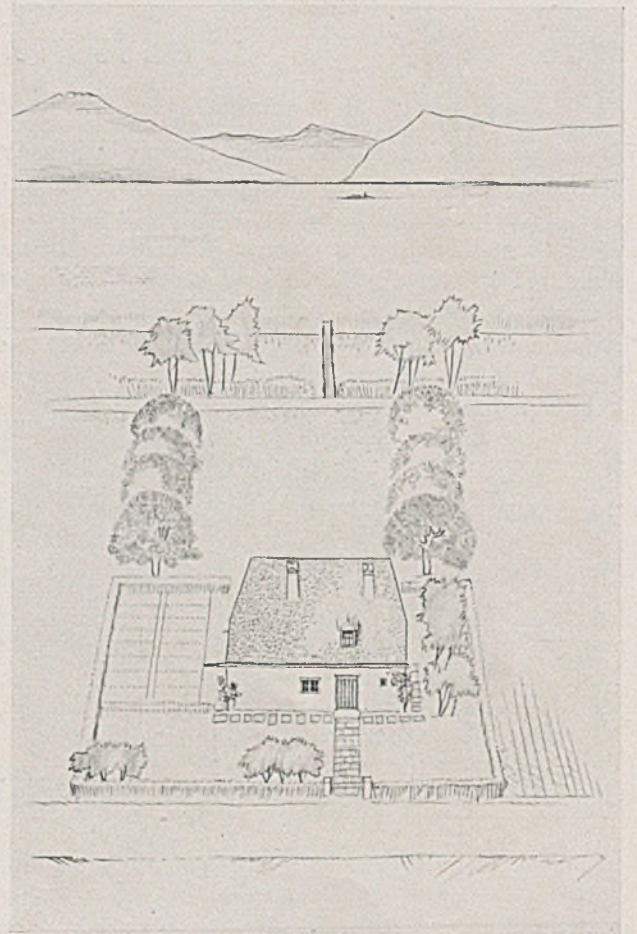
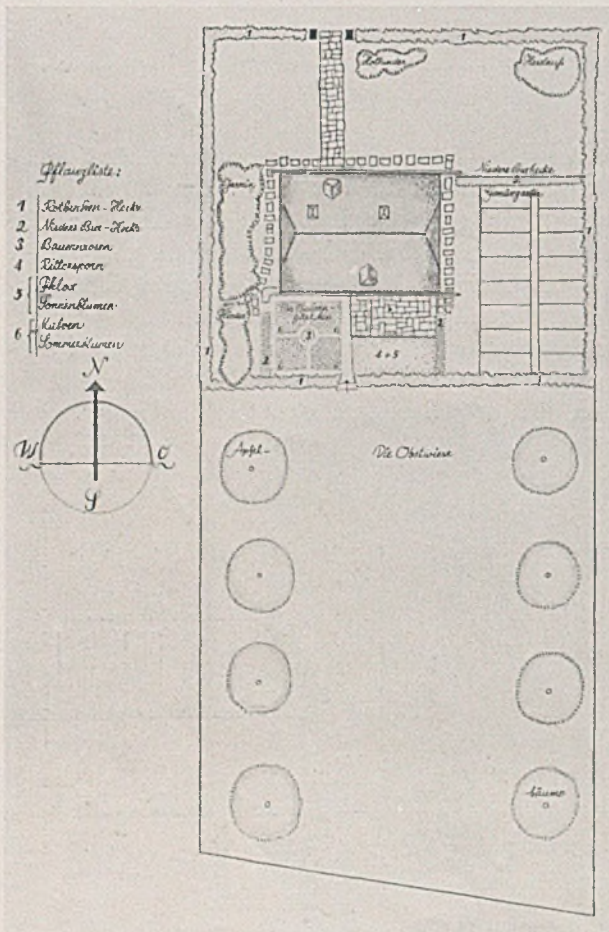
die dunstige Weite des Chiemseeraumes. Der Grundriß zeichnet sich aus, wie alle Arbeiten dieses Architekten, durch Sparsamkeit und trotzdem reiche Differenzierung der einzelnen Räume untereinander. Geräumig sind Wohnstube und Vorplatz, denn letzterer wirkt auf den Besucher neben dem Wohnraum am nachhaltigsten. Das Dachgeschoß ist voll ausgenutzt. Über dem Kehlkopfgebälk steht noch ein ausreichend großer Dachraum zur Verfügung.



*Wohnhaus am Chiemsee
Grundrisse von Erdgeschoß und Dachgeschoß, Querschnitt; Maßstab 1:200*



Wohnhaus am Chiemsee, Nordansicht; unten links Lageplan im Maßstab ca. 1:500; daneben Vogelschau des Anwesens





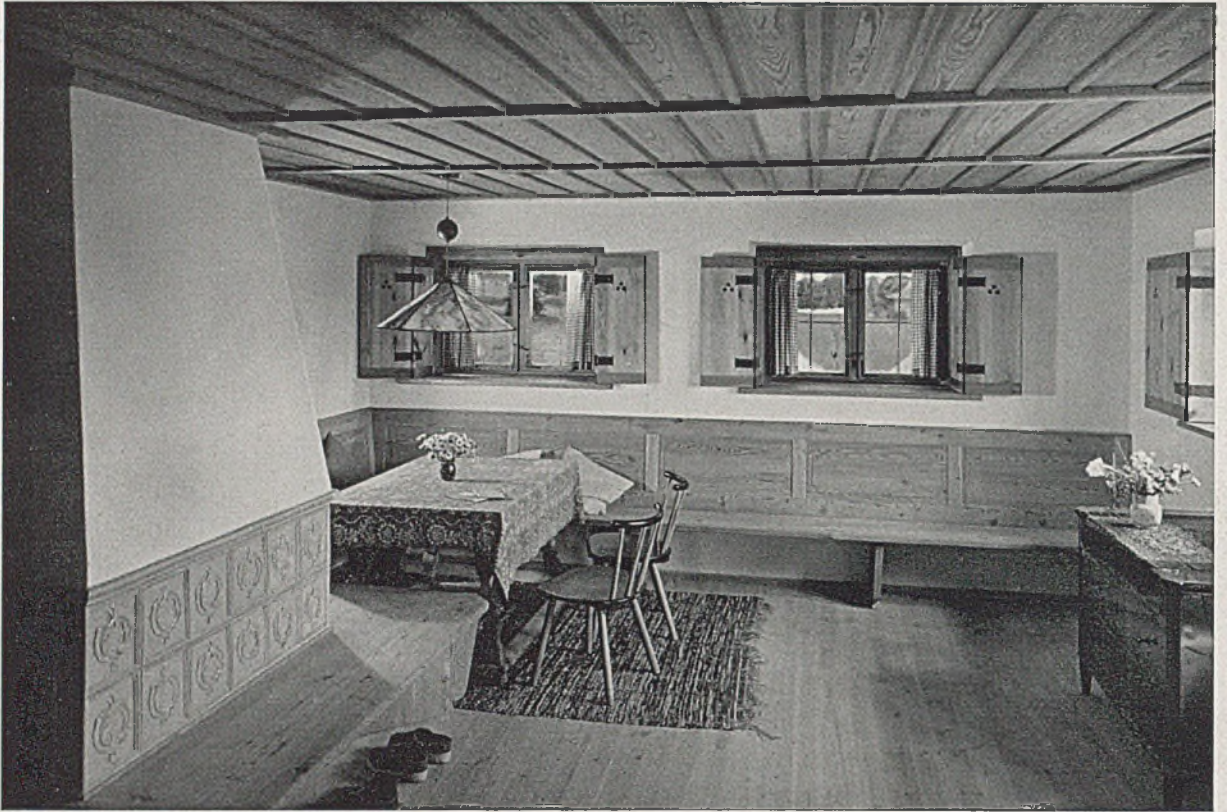
Wohnhaus am Chiemsee. Einzelheiten der Nordseite, rechts Einzelheiten der Westseite (siehe insbesondere Schindeldeckung)

Die Abbildungen auf dieser Seite sind baulichen Einzelheiten der Außengestaltung gewidmet. Der Architekt, welcher in einer bestimmten Gegend baut, soll sich vor Inangriffnahme der Bauaufgabe auch über die dort vorherrschenden Wettereinflüsse und wie diesen am besten zu entsprechen ist, volle Klarheit verschaffen. Er tut dies am besten an alten oder zumindest an bestehenden Bauwerken, wie hier geschehen und unten im Bilde festgehalten. Am Chiemsee regnet es gerne, und zwar verbunden mit starker Luftbewegung (Vorgebirgsklima). Somit steht der

Wetterschutz insbesondere am Giebel, wenn dieser der Wetterseite zugewendet ist, im Vordergrund. Er wurde durch Verschalung der Außenwand verstärkt, sei es durch senkrechte Schalung oder durch Schindelverkleidung. Letztere brauchte eine gut wirkende Unterlüftung. Wenn diese fehlt, fault die Schalung (siehe Bild unten rechts). Der Architekt sieht aus ästhetischen Gründen Schindelverkleidung vor, gleichzeitig aber auch die wirksame Unterlüftung. Die Durchbildung der Innenräume entspricht der ausgezeichneten Außengestaltung. Harbers



Altes Vorbild für den Wetterschutz: links altes Fischerhaus in Seebruck am Chiemsee mit stark zerstörter Schindelverkleidung infolge fehlender Luftlattung, Baujahr 1806; rechts ein weiteres altes Fischerhaus, senkrechte Giebelverschalung



*Wohnhaus a. Chiemsee. Großes Wohnzimmer mit Kachelofen. Architekt Lois Knidlberger - München (Fotos Wasow)
Unten: Wohnhaus am Chiemsee. Blick in die gemütliche Sitzecke am Kamin*

